

Anzeigerpreise für die achte Spalte: monatlich 6 Pfg., Auswärtige, finanziell und gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklameweile 40 Pfg. Für telefon. ausgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

63. Zahrgang

Arnold Redberg, dessen Initiative er, Poincaré, nicht gebilligt habe, habe dieses Mal recht, wenn er seine Landsleute, die deutschen Nationalisten vor den Plänen des Krenel warne. Er, Poincaré, wisse nicht, ob es wahr sei, daß Moskau fieberhaft daran arbeite, einen neuen Krieg in Europa zu entfesseln; aber alles sehe so aus, als ob es so wäre, und das genüge, damit man nicht einschlafe. Der Sowjetstaat habe niemals auf die von Anfang an angenommene Voraussetzung verzichtet: Notwendigkeit und Möglichkeit einer neuen Weltrevolution.

Sprengkapselsunde in Alsdorf?

Eine Große Anfrage der Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag

Mth. Aachen, 30. Okt. (Tel.) Heute nachmittag wurden die Einwohner von Alsdorf durch die Nachricht in helle Aufregung versetzt, spielende Kinder hätten in den Trümmern des Verwaltungsgebäudes Sprengkapseln gefunden. Die Verwaltung teilt dazu mit, daß ihr von einem derartigen Fund nichts bekannt sei, daß aber sehr wohl mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß dort Atropen gefunden wurden, wie sie zu Unterrichtszwecken für die Lehrhauer benutzt und dort aufbewahrt werden dürfen.

Die Staatsanwaltschaft, die die Untersuchung der Ursache des Unglücks in die Hand genommen hat und der zuständige Staatsanwaltschaftsbeamte, der sich an Ort und Stelle befindet, ist mit den Feststellungen beschäftigt. Die Stellungnahme der Staatsanwaltschaft muß abgewartet werden.

Mth. Berlin, 30. Okt. Im Preussischen Landtag ist folgende Große Anfrage von der Zentrumsfraktion eingegangen:

„Die Ursache des furchtbaren Grubenunglücks auf Zeche Wilhelmsschacht im Aachener Steintohlengebiet, das ungefähr 300 Opfer an Menschenleben forderte, ist bis heute nicht geklärt. Es wurde zuerst angenommen, daß die Katastrophe durch Explosion eines Dynamitlagers unter Tage entstanden sei. Auf dieser Annahme beruht die Große Anfrage, die am Tage des Unglücks, am 21. Oktober d. J., von uns eingebracht wurde. Wir behalten uns vor, diese Anfrage zurückzuziehen.“

In den letzten Tagen sind Vermutungen dahin laut geworden, daß die Explosion von der Hängebank ausgegangen sei. Ob diese Annahme zutrifft, muß noch geklärt werden. Immerhin erscheint es zweckmäßig, alle Schachtaulagen nachzuprüfen, ob feuer- oder explosionsgefährliche Stoffe an oder in der Nähe der Hängebank vorhanden sind. Ferner wäre dafür zu sorgen, daß ein Transport derartiger Stoffe nicht in der Hauptförderzeit stattfindet.

Auch die Frage, ob und inwieweit ein fallender Barometerstand, das heißt ein Nachlassen des äußeren Luftdruckes, auf das Ausreten von Grubenweilern aus den abgebauten Feldbestellen einwirkt, wäre zu prüfen.

Wir fragen das Staatsministerium:

1. Ist daselbst bereit, unter Berücksichtigung vorstehender Ausführungen einen eingehenden Bericht zu erstatten über die bisherigen Untersuchungsergebnisse?

2. Was gedenkt es zu tun, um solche Massenkatastrophen im Bergbau nach Möglichkeit zu verhindern?

Die Untersuchung der Katastrophe

Mp. Bonn, 30. Okt. Das Oberbergamt in Bonn teilt mit: Zur Aufklärung der Ursache des Explosionsunglücks auf der Grube „Anna II“ sind seit mehreren Tagen Oberregierungsrat Dr. Ritter und Regierungsrat Dr. Heid von der Chemischen Technischen Reichsanstalt Berlin sowie Bergassessor Dr. Beyling von der Bergbaustreke Dortmund-Berne als Sachverständige unter und über Tage tätig.

Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Es besteht nach wie vor die Möglichkeit der Explosionsursache über Tage wie auch unter Tage, und zwar hier im Bereich der östlichen Richtstrecke der 360 Meter Sohle, wo große Brüche gefallen sind, unter denen auch noch eine Benzolmotorölverfälschung ist. Eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion in dem Abbaubetrieb der einzelnen Flöze, die inzwischen befahren worden sind, kann als ausgeschlossen angesehen werden. Unter den Brücken liegen auch noch verbleibende Tote.

Der Unglücksfall (Eduard-Schacht) ist mit zwei Fördereinrichtungen ausgerüstet, von denen

eine Förderung zur 360 Meter-Sohle, die andere zur 460 Meter-Sohle geht. Zur Zeit der Explosion ruhten beide Förderungen. Von den beiden dreietagigen Förderlöchern, die zur Zeit der Explosion an der Hängebank vorgelegt waren, sind die unteren Tragböden abgerissen und in den Schacht gestürzt. Weitere Feststellungen sind im Gange.

Der Streiklage in Berlin

Mth. Berlin, 30. Okt. In den Siemens-Betrieben ist die Arbeit zu fast 100 Proz. wieder aufgenommen worden. Vor dem Betrieb versuchten 400 Streikende aus fremden Betrieben durch Sprechschöre und Kettenbildung die Arbeitswilligen von der Wiederaufnahme der Arbeit fernzuhalten, was ihnen jedoch nicht gelang. Bei der Firma Osram haben bei einer Belegschaft von 3000 Mann etwa 1800 die Arbeit wieder aufgenommen; dagegen sind bei der AEG in der Brunnenstraße von 5000 Arbeitern bisher nur etwa 700 wieder zur Arbeit erschienen, während bei der AEG-Turbine, die über eine Belegschaft von 1000 Mann verfügt, etwa 530 die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Wiederaufnahme der Arbeit in der Berliner Metallindustrie

Mth. Berlin, 30. Okt. (Tel.) Die Abstimmung der Metallarbeiter, die dem Deutschen Metallarbeiterverband angeschlossen sind und der Unorganisierten über die Frage, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, ergab, soweit sich bisher übersehen läßt, mit großer Mehrheit die Sanktionierung des Abkommens der Verbandsleitung mit den Metallindustriellen. Nach den Angaben der Gewerkschaft läßt sich schon heute übersehen, daß die überwältigende Mehrheit der Arbeitnehmer für die Beendigung des Streiks ausgesprochen hat. Den Ausschlag gaben die Unorganisierten, die seit 14 Tagen weder von den Gewerkschaften noch von den Kommunisten Unterstüßungen erhielten. In allen Lokalen wurde den Arbeitnehmern bekanntgemacht, daß die Arbeit am Freitag morgen wieder aufgenommen sei.

Klage wegen Aufwertung der Schutzgebietanleihe abgewiesen

Mth. Berlin, 30. Okt. Im heutigen Verkündungstermin des Prozesses gegen das Deutsche Reich wegen Erfüllung der Reichsbürgschaft für die Schutzgebietanleihe hat das Landgericht I Berlin die Klage abgelehnt. Die gleiche Entscheidung fällt das Gericht bezüglich der Klage wegen Aufwertung der Schutzgebietanleihe.

Heimwehraufmarsch in Wien am 2. November

Mth. Wien, 31. Okt. (Eig. Rundf.-Meld.) Der für nächsten Sonntag, 2. November, vormittags, ursprünglich mit Zugziehung von Heimwehrabteilungen aus den Bundesländern geplante, dann aber abgelagte große Heimwehraufmarsch in Wien findet nun doch als gemeinschaftliche Kundgebung aller Wiener Heimwehrgruppen mit der Christlich-sozialen Partei statt, um deren Einheit und prinzipielle Gesinnung gegen die Sozialdemokratie sinnfällig vor Augen zu führen. Die Heimwehren aus den Bundesländern sollen jedoch nur durch Abordnungen vertreten sein.

Der österreichische Innenminister Fürst Starheimberg erklärte in einer Wählerver-

sammlung in Fribsdorf, das Gerede von einem Putz in Österreich entspreche natürlich in keiner Weise den Tatsachen. Ein Putz würde die Heimwehr nicht zum Ziele führen, denn erstens könne Österreich bei seiner Abhängigkeit vom Auslande nicht das Experiment eines Umsturzes versuchen, und zweitens würde dies viel Blut kosten, wofür man nicht die Verantwortung übernehmen könne. Da die Neue Freie Presse in einem Kommentar dieser Rede diese grundlegenden Sätze übergang und nur an einen herausgerissenen Satz irrtümlich Auslegungen anknüpfte, nahm die Regierung in einer amtlichen Rundgebung hierzu in sehr scharfer Weise Stellung. Sie erklärte, eine solche Handlung müsse vor aller Öffentlichkeit gebrandmarkt werden und warnt vor einer Wiederholung. Weiter appelliert die Regierung an die Partei, als deren Hauptorgan die Neue Freie Presse angesehen wird, und an die Körperschaften und Persönlichkeiten, denen in erster Linie die Wahrnehmung der österreichischen wirtschaftlichen Interessen anvertraut ist, nicht länger zu dulden, daß sie beide durch das Verhalten der Presse, auf die man ihnen wohl mit Recht einen großen Einfluß zuschreibt, kompromittiert werden.

Aus Rah und Fern

Notlandung eines schweizerischen Verkehrsflugzeuges

Mth. Essen, 30. Okt. Das schweizerische Flugzeug C. H. 161, das die Strecke Amsterdam-Mülheim-Rhein-Rankfurt-Basel - Genf befährt, mußte am 10.20 Uhr nicht weit vom Flugplatz Essen-Mülheim notlanden. Wahrscheinlich konnte der Pilot wegen des sehr trüben Wetters den Flugplatz nicht finden. Das Flugzeug wurde beschädigt. Die aus drei Mann bestehende Besatzung erlitt Verletzungen, und zwar der erste Flugzeugführer Verthold Schuler und Bodenverletzungen, der zweite Flugzeugführer Sterle einen Armbruch und der Funker Wagner Schnittwunden. Von den drei Fluggästen, zwei Herren aus dem Haag und ein Schweizer aus Basel, wurde niemand verletzt.

Harry Domela in Nürnberg verhaftet

Mth. Nürnberg, 30. Okt. (Eigene Meldung.) Wie die Polizeidirektion Nürnberg mitteilt, wurde Harry Domela, der bekannte Pseudopring, gestern wegen verschiedener kleiner strafbarer Handlungen in Nürnberg verhaftet und dem Gericht übergeben. Er soll auch in Nürnberg verhaftet haben, Schwindeleien zu begehen. Bei seiner Verhaftung war er vollkommen mittellos.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Perigueux

Mth. Paris, 30. Okt. Aus der vorliegenden Liste der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Perigueux ergibt sich, daß zehn Franzosen und vier Schweizer ums Leben gekommen sind, sowie eine noch nicht identifizierte Frau. Ins Krankenhaus sind zehn Schwerverletzte eingeliefert worden.

Der Frenzel-Prozeß

Weiterer Ausschluß der Öffentlichkeit

Mth. Potsdam, 30. Okt. (Eig. Meld.) Im Prozeß gegen den Amtsvorsteher Frenzel in Bornim wegen Blutschande haben die Verteidiger heute das Mandat wieder übernommen, das sie wegen der Vorgänge bei der Gegenüberstellung der Schweitern Hilbe und Gertrud Frenzel zurückgegeben hatten. (Hilbe hatte bei der Gegenüberstellung ihrer Schwester einen Schlag ins Gesicht verlegt.)

Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck. Auf die Anregung der Verteidigung, das Gericht möge entscheiden, ob nicht im gegenwärtigen Stadium des Prozesses der Ausschluß der Presse rückgängig gemacht werden könne, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach der Beratung teilte Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig mit, das Gericht habe einstimmig beschlossen, heute und die nächsten Tage die Presse noch nicht zuzulassen. Wenn die Sachverständigengutachten beginnen, würde noch einmal über die Zulassung der Presse beraten werden.

Hierauf wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und der Zeuge Wüstenfeld vernommen, ein Schornsteinfeger, der vor Jahren als Geselle im Hause des Angeklagten tätig war. Er stellte Frenzel ein günstiges Zeugnis aus. Von dem dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten habe er nichts bemerkt.

Den Höhepunkt der Verhandlung bildete die Vernehmung des jetzigen Vormundes des Gertrud Frenzel, Dr. Stappenbed. Sensationell wirkte die Bekundung Dr. Stappenbeds, daß Gertrud Frenzel ihm nach den aufgefundenen Vorfällen in der Samstagssitzung erzählt habe, ihr Vater habe sie im Gericht mit dem Revolver und mit Erschießen bedroht, eine Darstellung, die, wie das ganze Gericht betätigen konnte, unzutreffend ist. Dr. Stappenbed erklärte weiter, daß Gertrud die Zeitungsberichte über die Auslagen des Zeugen Höhne selbst gelesen und daß er sie ihr nicht vorgelesen habe, wie Gertrud befundet hat. Bezüglich des Charakters der Gertrud erklärte Dr. Stappenbed, daß sie nach seiner Ansicht sehr feinfühlig sei.

Eine Erklärung des Konfiskations zur Angelegenheit Schent

Mth. Berlin, 30. Okt. (Eigene Meldung.) Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, das evangelische Konfiskations der Karl Bran-

denburg habe beim Gericht die Überlassung der Akten des Frenzelprozesses beantragt, um das Verhalten des Pfarrers Schent in Bornim gegebenenfalls auf dem Wege einer Disziplinaruntersuchung klärstellen, trifft nicht zu. Vielmehr hat das evangelische Konfiskationsamt folgende amtliche Erklärung abgegeben: „Die kirchliche Aufsichtsbehörde wird das Verhalten des Pfarrers Schent in Bornim selbstverständlich zu gegebener Zeit nachprüfen. Zunächst wird der Abschluß des gegenwärtigen gerichtlichen Verfahrens abgewartet werden müssen.“

Schweres Grubenunglück in Belgien

Mth. Charleroi, 30. Okt. Auf der Zeche „Forte Taille“ in Montigny-le-Tilleul hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Fünf Bergarbeiter werden vermisst.

Mth. Charleroi, 30. Okt. Bei dem bereits gemeldeten Unglück in der Zeche Forte Taille in Montigny-le-Tilleul hat es sich nicht um eine Schlagwetterexplosion, sondern um eine Schwefelgasausströmung gehandelt. Die fünf vermissten Bergleute — drei Italiener, ein Pole und ein Belgier — haben sämtlich durch Erstickung das Leben eingebüßt. Ihre Leichen tragen keine Brandwunden. Zwei Mitglieder der Rettungsmannschaft waren nahe am Ertrinken.

Schweres Flugzeugunglück

3 Tote, 5 Schwerverletzte.

Mth. Paris, 31. Okt. (Funktspruch.) Ein englisches Verkehrsflugzeug, das mit sechs Passagieren sich auf dem Flug von Le Bourget nach Croydon befand, stürzte gestern nachmittag in der Nähe von Boulogne-sur-mer ab. Zwei Passagiere und der Bordmechaniker fanden den Tod, die übrigen Insassen wurden schwer verletzt. Der Apparat ging vollkommen in Trümmer.

Erdstoß in Italien

Mth. Rom, 30. Okt. Ein von dem römischen Observatorium verzeichneter Erdstoß wurde an mehreren Stellen der Marken verspürt. In Ancona stürzten einige Häuser ein, mehrere Gebäude sind stark beschädigt. Einige Personen wurden verwundet. Die Behörden haben sofort Hilfsmaßnahmen ergriffen. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit den benachbarten Dörfern sind unterbrochen.

Mth. Ancona, 30. Okt. Durch das heutige Erdbeben sind hier zwei Personen getötet und 60 verletzt worden. Aus Senigallia und Umgebung werden 20 Tote gemeldet. Das Erdbeben hat auf dem Lande, insbesondere im Westen der Provinz, größeren Materialschaden angerichtet. Überall haben die Behörden mit Hilfe von Militär, Feuerwehr und Miliz die Rettungsarbeiten bereits eingeleitet.

Mth. Rom, 30. Okt. Nach weiteren Meldungen aus dem Erdbebengebiet wurden in der Umgebung von Ancona noch drei Personen getötet. Aus Pesaro werden acht Verletzte, aus Mondolfo 22 und aus Fano sechs Verletzte gemeldet.

Funktmeldungen

Noch ein Opfer der Grubenkatastrophe in Alsdorf.

Mth. Eschweiler, 31. Okt. (Funktspruch.) Der 40 Jahre alte Bergmann Peter Fuhs, der bei der Alsdorfer Grubenkatastrophe schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert worden war, ist gestern nachmittag im St. Antonius-Hospital in Eschweiler seinen Verletzungen erlegen. Im Eschweiler Krankenhaus befinden sich noch vier Schwerverletzte.

Zusammentritt des memelländischen Landtags.

Mth. Memel, 30. Okt. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie das Memeler Dampfboot erfährt, ist der neugewählte memelländische Landtag am 1. November d. J. zu seiner ersten Sitzung einberufen worden.

Eine Mahnung an die polnische Presse.

Mth. Warschau, 31. Okt. (Eig. Rundf.-Meld.) Polnische Telegraphenagentur. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Nachrichten in verschiedenen polnischen Blättern, die gewisse gegen die deutsche diplomatischen Vertretungen in Polen gerichtete Vorwürfe enthalten, erfährt die polnische Telegraphenagentur, daß das polnische Ministerium des Äußeren an die Presse die Bitte gerichtet hat, sich in Zukunft von Veröffentlichungen zu enthalten, deren Erscheinen in der Presse der beiden Länder für die gegenseitigen Beziehungen schädlich ist.

Zusammenstoß zwischen Heimwehrlenten und Sozialdemokraten.

Mth. Innsbruck, 30. Okt. (Eig. Rundf.-Meld.) Nach einer Wahlversammlung kam es gestern abend zwischen Heimwehrlenten und Sozialdemokraten zu einem Zusammenstoß, bei dem vier Personen durch Schüsse und Messerstiche schwer und mehrere andere leicht verletzt wurden.

Eintreffen der bulgarischen Königsjacht im Hafen von Burgas.

Mth. Sofia, 30. Okt. (Funktspruch.) Die königliche Jacht lief gestern unter Salutsschüssen und den Hochrufen der Menge im Hafen von Burgas ein. Nach den üblichen Vorstellungen begaben sich der König und die Königin Johann zu dem Salonwagen des Hofzuges, um die Fahrt nach Sofia fortzusetzen.

Neue Hochwassergefahr in Schlesien

Starke Niederschläge lassen die mittel- und nieder-schlesischen Flüsse wieder anschwellen

Mth. Görlitz, 30. Okt. Nach dem dreitägigen Sturm- und Regenwetter, das bis gestern früh anhielt, war in Nieder-schlesien vorübergehend Trockenheit eingetreten; doch setzten bereits gestern mittag erneut stärkere Regeneinsätze ein, die auch zur Zeit bei leichtem Südost und milderer Temperatur noch andauern. Hierdurch ist ein erneutes Steigen der Flüsse zu verzeichnen, und zwar steigt das Wasser zur Zeit stündlich wieder um 1 bis 2 Zentimeter. Auch von Zittau wird heute vormittag ein leichtes Ansteigen des Hochwassers gemeldet.

Mth. Hirschberg, 30. Okt. Im Riesengebirge ist ein Temperaturumschlag eingetreten. Das Thermometer ist gestiegen, und im Hochgebirge beginnen die ungeheuren Schneemassen zu schmelzen. Im Gebirge und im Tal regnet es, und es besteht daher erneut Hochwassergefahr.

Katibor vom Wasser eingeschlossen.

Mth. Berlin, 30. Okt. (Eig. Meld.) Das Hochwasser in Oberschlesien hat sich, laut „Katalanischer“, noch sehr ausgedehnt. Katibor ist jetzt völlig eingeschlossen und ragt aus einem langgestreckten See wie eine Insel hervor. Alle Straßen zur Stadt sind unpassierbar. Die niedriger gelegenen Felder sind drei bis vier Meter hoch überflutet. Von den Bäumen sieht man nur noch die Kronen.

Heute melden Kreuzenort und Annaberg neues Steigen der Flüsse. Die Katiborer Judenten haben den Betrieb einstellen müssen, weil das

Wasser in die Maschinenräume eingedrungen ist. Die Winterkälte und die Zudrüberneerte haben schwersten Schaden erlitten. Aus Kreuzenort und Katibor werden zwei Todesopfer gemeldet. Die Kolonie Wellendorf sowie die Ortschaften Schichowitz, Lang und Sawade sind schwerer denn je bedroht. Dort ist das Wasser in alle Häuser eingedrungen. Die Einwohner mußten auf Rädhnen gerettet werden. Das Hochwasser hat inzwischen auch den Kreis Cosel erreicht.

Zahlreiche Gemeinden sind bereits überschwemmt. Auch die Kłodnik ist ausgetreten, und zwar nordwestlich von Gleiwitz. Dort ist das Wasser an einigen Stellen der Stadt bereits in die Häuser eingedrungen. Ganz ähnliche Meldungen kommen aus Laband, Quaghammer und Loh. Auch in Ostschlesien führen alle Flüsse Hochwasser. Besonders empfindlich sind dort die Fischzuchtbetriebe in Mitleidschaft gezogen worden. Es ist überall ein trostloses, graues, häßliches Bild.

Hochwasserkatastrophe in Smyna.

Mth. Smyna, 30. Okt. (Tel.) Infolge der Regenmassen, die seit gestern niedergegangen sind, hat sich die Lage am Ueberschwemmungsgebiet verschlimmert. 2500 Familien sind obdachlos. Sie wurden vorläufig in Moscheen, Schulen und Wirtschaften untergebracht. Bis jetzt wurden 134 Leichen geborgen. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Pfund Sterling.

Turnen, Spiel, Sport

Deutsche Turnerschaft

Handball

Bereits am kommenden Sonntag nimmt die zweite Serie ihren Beginn. Wie vorausgesehen war, sind die Vereine der Dortmunder Gruppe der Kreisklasse fast gleichwertig und fielen nur knappe Resultate erzielt. Der voraussichtliche Meister ist jetzt noch nicht zu ersehen; jedoch haben Brechtener und Dorfsfelder Anlage, sich mit dem Meistertitel zu schmücken. Wie die Kreispielleitung noch bekannt gibt, soll im kommenden Jahre eine Sonderklasse gebildet werden, die sich aus 4 Vereinen der Dortmunder Gruppe und 3 Vereinen der Hammer Gruppe zusammensetzen soll, so daß in der Deutschen Turnerschaft dasselbe Klassensystem vorhanden ist, wie in den Fußballverbänden.

Der Tabellenstand nach Beendigung der ersten Serie ist in der Kreisklasse der Gruppe Dortmund folgender:

Verein	Spiel	gew.	un-	verl.	Ere	Punkte
Dorfsfeld	7	5	1	1	23:15	11:3
Germ. Ltg.-Dtm.	7	4	2	1	26:20	10:4
Brechtener	7	4	1	2	25:13	9:5
Holzger 07	7	3	1	3	17:19	7:7
Eintr. Ltg.-Dtm.	7	2	2	3	22:24	6:8
Lgm.-Dortmund	7	2	2	3	18:20	6:8
Wellinghofen 05	7	2	1	4	15:22	5:9
Brambauer	7	—	2	5	12:26	2:12

Am kommenden Sonntag findet auf dem Holzger Sportplatz das 1. Spiel der zweiten Serie zwischen den langjährigen Rivalen

Holzger 07 1. — Jahr-Brechtener 1.

statt. Für beide Mannschaften steht viel auf dem Spiel; denn beide sind bestrebt, die Stellung in der Spitzengruppe zu halten, um wenigstens die Sonderklasse zu erreichen. Während die Gäste zu Beginn der Pflichtspiele nicht so recht in Schwung kamen, erreichten sie vor Fortschritt ihre alte Form wieder und ersochten Sieg auf Sieg. So mußte Dorfsfeld mit 2:0, Germ. Ltg.-Dortmund gar mit 6:1 Sieg und Punkte dem von Sieg zu Sieg eilenden Brechtenern lassen. Werden die Holzger auf eigenem Platz den Siegeszug der Gäste unterbinden? Werden sie den 3:0-Sieg des Vorjahres wiederholen? Das sind die Fragen für das obige Treffen. Wie sie beantwortet werden, wird erst der Spielverlauf lehren.

Jedenfalls ist mit einem Spiel zu rechnen, wie es die Holzger Anhänger noch nicht erlebt haben. Für Sonntag lautet die Parole eines jeden Sportanhängers: „Auf zum Kampf der vorjährigen Meister!“

Holzger 07 2. — „Tus“ Herold 2.

Auch hier ist mit einem spannenden Treffen zu rechnen. Noch am Vorsonntag stellten die 07er ihre aufsteigende Form unter Beweis und werden auch in diesem Spiel als Sieger hervorgehen.

Holzger 07 1. Jgd. — Tus-Victor Castrop 1. Jugend.

Ueber die Spielstärke der Gäste ist wenig bekannt, so daß wir den Ausgang offen halten. Die Holzger müssen jedoch auf der Hut sein, sonst könnten Sieg und Punkte das Reisesieber bekommen.

Holzger 07 1. Schüler — D. J. R. Schwerdt 1. Schüler.

Beide Gegner standen des öfteren mit wechselvollen Ergebnissen gegenüber. Auch Sonntag wird es ein knappes Ergebnis geben und der Glückliche gewinnen.

Fußball

S. S. C. Union Schwerdt e. V.

Der S. S. C. Union tritt morgen wieder mit einem reichhaltigen Fußballprogramm auf den Plan. Es kommen folgende Spiele zum Austrag:

1. S. S. C. Union — 1. Sp. Sp. Menden 09.

Wieder einem starken Gegner muß sich Unions Elf gegenüberstellen. Menden hat in letzter Zeit mächtig an Spielstärke zugenommen und hat einen günstigen Platz in der Tabelle. Im letzten Freundschaftsspiel konnten die Schwarz-Weißen den Gegner mit 3:0 besiegen. Zeigt Unions Mannschaft das Spiel wie am vergangenen Sonntag gegen die Spielvereinigung Reheim, so kann man dem Spiel mit besten Hoffnungen entgegensehen. Dem Besseren den Sieg.

Reserve Reheim 08/09 — Reserve S. S. C. Union.

Unions Reserve-Mannschaft muß nach Reheim und hat hier einen harten Stand. Die Diesigen müssen sich anstrengen, um ein annehmbares Resultat zu erzielen.

2. S. C. Hennen — 2. S. S. C. Union.

Da uns die Spielstärke des Gastgebers nicht bekannt ist, kann man schlecht eine Voraussage treffen.

Jugendspiele

1. Jugend S. S. C. Union — 1. Jugend S. C. Alemannia.

Unions Jugend macht das letzte Spiel der ersten Serie. Auch dieses Spiel werden die Unioner gewinnen und als ungeschlagener Gegner die erste Serie beenden.

2. S. S. C. Union — 2. Jugend Langschede.

Die zweite Jugend steht der ersten nichts nach und hat auch noch keinen Verlustpunkt. Auch Sonntag werden die Langscheder die Segel streichen müssen.

3. Jugend S. S. C. Union — 2. Jugend S. S. C. 06.

Eine Voraussage läßt sich hier nicht treffen, da Unions dritte Jugend zu unbeständig ist.

Aus Groß-Dortmund

— Verkehrsunfälle. Der Kraftwagenführer Albert H. aus Castrop-Rangelt fuhr am Mittwoch gegen 17.30 Uhr auf der Rheinischen Straße in westlicher Richtung. In Höhe der Paulinenstraße standen die Ehefrauen Anna G. aus der Gudarberstraße und die Antonie A. aus der Herdstraße auf dem Bürgersteig. H., der ein Fahrzeug mit der Verkehrsnummer IX 24 277 fuhr, geriet mit seinem Wagen ins Schleudern, kam über den Bürgersteig und fuhr die beiden Frauen an. Sie erhielten beide einen Stoß in den Rücken und wurden zu Fall gebracht. Die beiden Frauen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Polizei stellte fest, daß der Kraftwagenführer angetrunken war. Ein Begleiter mußte das Fahrzeug nach Castrop-Rangel bringen. — Gestern gegen 19.22 Uhr wollte der Lastkraftwagen IX 84 341 von der Münsterstraße in die Heilige Gartenstraße einbiegen. Dabei fuhr der Fahrzeuglenker einen Straßenbahnzug der Linie 4 an. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Lastwagenführer fuhr davon, um sich um den Vorfall zu kümmern. — Ein weiterer noch glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 19.25 Uhr auf dem Westfalendamm in der Nähe der Straße „Am Zehnthof“. Der

aus Verdohl kommende Personentrastwagen IX 2308 geriet auf dem an dieser Stelle befindlichen Holzpflaster ins Schleudern. Der Wagen faule die Böschung hinab und fiel in die zur Maitwegischen Biegelei gehörende Lehmgrube, wo er in schwer demoliertem Zustand liegen blieb. Der Wagenführer kam bei dieser halbschweren Fahrt mit dem Schrecken davon. Der Wagen mußte aus der Grube auf die Straße gebracht und dann abgeschleppt werden. — Auf der Vetenstraße geriet heute gegen 9.15 Uhr vor dem Stadthaus der den Vereinigten Stahlwerken gehörende, aus Düsseldorf stammende Personentrastwagen IV 1008 auf dem schmierigen Holzpflaster in Schleudern. Der Wagenführer wollte sein Fahrzeug im gleichen Augenblick abbremsen. Dabei geriet er mit einem Straßenbahnzug der Linie 1 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden bei dem Anprall beschädigt.

Ausgabe von Wohlfahrtsmarken

In der Zeit vom 1. November 1930 bis 15. Januar 1931 werden durch die Postanstalten und die Deutsche Rothilfe Wohlfahrtsmarken mit Städtebildern zu 8, 15, 25 und 50 Reichspfennigen zum Preise von 12, 20, 35 und 90 Reichspfennigen sowie eine Wohlfahrtspostkarte zu 8 Reichspfennigen zum Preise von 12 Reichspfennigen vertrieben werden. Die Wertzeichen sind bis Ende Juni 1931 zum Freimachen von Postsendungen im Inlands- und Auslandsverkehr gültig. Die Bilder auf den Marken sind dieselben wie auf den zur Internationalen Postwertzeichenausstellung in Berlin im September ausgegebenen Marken, die Marken sind aber auf Papier mit Waffelmuster-Wasserzeichen gedruckt.

Geschäftliches

Manche junge Dame wird es schon als äußerst peinlich empfunden haben, wenn sie festlich gekleidet in den Spiegel schaute und ihr Gesicht nicht die Klarheit und Reinheit zeigte, die man bei den Damen im allgemeinen so schätzt. Er ist aber nicht schwer, die unreine Haut wieder geschmeidig zu machen. Die moderne Kosmetik hat in der „Venus-Creme“ ein Mittel geschaffen, das schnell und sicher alle Hautunreinheiten entfernt. Beachten Sie bitte die heutige Anzeige, in der auch die Verkaufsstellen genannt sind.

die Mäntel zu diesen Preisen müssen Sie kaufen!

Wenn Sie Wert darauf legen, hohe Qualität gegen wenig Geld einzutauschen!



aus gutem Velour, ganz gefüttert, mit amerikanischem Opossumkragen und Ärmelbesatz

aus vorzüglichem Velour, ganz gefüttert, mit Riesenschal und Ärmelbesatz aus Blauluchslamm

aus guten marengofarbig. Stoffen, bleugrau-braunbeige mit echtem Blauluchs-Opossum-Kragen

aus vorzüglichem Velour, ganz gefüttert, mit reichem Pelzbesatz aus echt. Blauluchs-Opossum

Fahrtvergütung in bekannter Weise bei Einkäufen von Mk. 40.- an

BASSE & UERP MANN & J. SERLOHN

Das führende Kaufhaus

Jede sparsame Hausfrau besucht unseren Einheitspreis-Verkauf

Hunderte von Artikeln zu 1.- Mark
Nur Qualitätswaren!

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten
Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Herrmann
Friedrich Wilhelm
Die glückliche Geburt
eines kräftigen
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
C. Kaufhold jr.
und Frau Frieda-Eva
geb. Spitzer
Schwerte, den 30. Oktober 1930.

**Puppenwagen
Schaufelpferde**
sowie alle größeren
Geschenkartikel
halte ich Ihnen bei schon
kleiner Anzahlung
bis zum Feste zurück.
**Schwerter
Haushaltungsbazar**
Hüsingstraße 6

Sonnabend, den 1. November 1930
findet der
Familien-Abend
im Lokale **O. Sprave**, bestimmt statt.

Adolf Wortmann
Elektro-Installationsgeschäft
Ruf 2574 Hüsingstraße 10
Radio-Apparate in großer Auswahl,
die neuesten Systeme.
Bügeleisen, elektr. Kocher, Heizöfen,
Heizkissen, Kleinmaterial etc.
Reparaturen schnellstens.

Leder
Im Ausschnitt und ganzen Coupons
Spez., Eichengerbung, sowie sämtliche
Schuhmacherbedarfsartikel kaufen Sie am
billigsten in der Lederhandlung von
OTTO SCHRIEWER
Hüsingstraße 14

Büroräume
ca. 50 qm Bodenfläche insgesamt, Part. oder
1. Etg. per 1. 12. oder früher, möglichst Nähe
Bahnhof gesucht.
Angebote an
Einheitsverband der Eisenbahner
(Postfach).
Trauerdruckfachen liefert schnellstens C. Braus.

Reife gesund durch
Reformkost
Zu haben im Reform- und Feinkosthaus
Wilhelm Kauke
Tel. 2181 Hüsingstr. 8
Bestellungen auf Wunsch frei Haus! 3883

Bekanntmachung
Wegen des kath. Feiertages fällt der Wochen-
markt am Samstag, dem 1. November 1930 aus.
Die Polizeiverwaltung.

Eröffnung
der Evangelischen Handarbeitsschule
am Samstag, den 1. November,
vorm. 9 Uhr, im Gemeindehaus
(Sagenerstraße).
Unterricht in allen Zweigen weiblicher
Handarbeiten.
Vormittags- und Nachmittags-Kurse.

Gasthaus Kaiserhof, Ruf 2004
Jeden Samstag und Sonntag die üblichen
Unterhaltungskonzerte.
Sonntag, morgens ab 11 Uhr
Matinée
Bekannte gute Küche. Civile Preise.
H. Dortmunder Union-Biere.

L. A. Blomberg jr.
Wilhelmstr. 32 Fernruf 2989
**Klempnerei
Installation
Sanitäre Anlagen**

Bekanntmachung
Als Kommissar des Herrn Regierungspräsi-
denten in Arnberg mache ich hierdurch bekannt,
daß die Anzeigen für oder gegen die Errich-
tung einer Zwangsinnung für das Schreiner-
handwerk für den Bezirk der Stadt Schwerte
(Ruhr) und des Amtes Westhofen schriftlich bis
zum 30. November 1930 oder mündlich in der
Zeit vom 1. bis 30. November 1930 bei mir ab-
zugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Anzeigung kann
während des angegebenen Zeitraumes werktä-
gig von 8 Uhr bis 12½ Uhr vormittags in den
Dienststunden des neuen Rathauses zu Schwerte
(Ruhr), Zimmer Nr. 4, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche
im Bezirk der Stadt Schwerte (Ruhr) und des
Amtes Westhofen das Schreinerhandwerk betrei-
ben, zur Abgabe ihrer Anzeigung mit dem Be-
merkungen auf, daß nur solche Erklärungen, welche
erkennen lassen, ob der Errichtung der Innung
der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig
sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes
eingehende Anzeigungen unberücksichtigt bleiben.
Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die
Nichtbeantwortung als Stimmeneithaltung und
nicht etwa als Ablehnung des Beitrittszwanges
gilt. 3978

Die Abgabe einer Anzeigung ist auch für die-
jenigen Handwerker erforderlich, welche den An-
trag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt
haben.

Schwerte, den 24. Oktober 1930.

Der Bürgermeister
Schlegelndal

Samstag,
wegen Ausfall des
Marktes verkaufe ich zu
billigsten Marktpreisen
Blumentohl,
rhein. Rosenohl
Wd. 30 S.,
Endivienalat, Spinat,
Kohl, Weißkohl, Wir-
sing, Suppengrün etc.
beste Tafeläpfel
wie Bosko Wd. 40 S.,
Goldparmänen, Roter
Kardinal, Champagner-
Reinetten
alle 3 Wd. 1,10 Mk.
Kohläpfel (Niederein)
nur Wd. 25 S.,
Ameria Weintrauben
3977 Wd. 80 S.,
Apfelsinen Süß 15 S.,
Citronen, Feigen,
frische Nüsse,
Bananen Wd. 45 S. etc.
Hans Müller
Tel. 2190 Bahnhofstr. 27

**Ofen
Herde
Kamine
?**

Carl Feit
gegr. 1898
Vergleichen Sie
Auswahl und Preise.

**KENNER KAUFEN
KLEIN-KAFFEE**

Vom langen
Abendkleid
mit allem Zierat,
vom halblangen
Nachmittagskleid
und von vielem anderen

80 Modelle
(davon 20 auf dem
doppelseitigen
**Gratis-
Schnittbogen**) in
**BEYERS
MODE-
FUHRER**
Bd. I. Damenklg. 1.90 M.
Bd. II. Kinderklg. 1.20 M.
zu haben in der Buch-
handlung C. Braus.

RESOVAL-PIANOS
von den hervorragendsten
Musikprofessoren empfohlen.
Kaufbedingungen
sehr günstig.
Gebr. Pianos in allen
Preislagen stets vorrätig.
**CARL SCHMITT, Hofpiano-
Fabrik, HAGEN i. W.**

10 Mk. täglich
und mehr kann jeder
durch Uebernahme der
Vertretung verdienen.
Muster kostenlos.
Rudolf Klöner,
Erbach, Westerwald.

Mädchen
15 Jahre, sucht Lehr-
stelle, am liebsten im
Kolonialwarengeschäft.
Offerten u. Nr. 3969
an die Gesch. d. Btg.

**Unreines
Gesicht**
Pickel, Mitesser werden
unter Garantie durch
VENUS (Stärke A)
beseitigt.
Preis M. 2.75 -- Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis M. 2.75
Drogerie M. Mehlhose,
Postplatz

Achtung!
**Stiefelrücken
und Runkeln**
kauft man gut
und billig bei
Adolf Jakob-Dammhorst
Befehlr. 5 (am Bahnhof)
Tel. 2937.

Schüttstoff
Motorrad, 350 ccm, neu,
mit elektr. Licht u. Horn
Ausnahmepreis 800 M.
J. Lichtenhagen,
Sagenerstr. 17.

Modelle
zum Abarbeiten,
Rissen, Werten usw.
Gittertausch.
L. Häberlein
Handarbeitsgeschäft.

Samstag, d. 1. Nov.,
vormittags 9 Uhr, wird
auf der Freibank das
**Fleisch
einer Kuh**
verkauft. 3979
Schlachthofverwaltung.

Technikum
Lampo I. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!
Ein 100% Tonfilm nach einer Idee
von Carlo Aldini:

**Im Kampf mit
der Unterwelt**
(Ich träum' vom ersten Kuß.)
Siegfried Arno / Carlo Aldini / Grit Haib,
Ruth Weiser / Siegfried Berisch
in den Hauptrollen.

3980
Spannung — Tempo — Humor.
Der größte Erfolg in Ufa-Theatern in
Aldin, Barmen und Oberhausen.
(In Dortmund noch nicht gezeigt!)

Kamerad Slog
Die Tragödie eines Kriegswaisentodes
in 6 Akten

Samstag nachm. ab 5 Uhr,
Sonntag ab 2 Uhr geöffnet.
—
Freitag nachm. 3½ Uhr:
Kinder-Vorstellung
mit großem Programm.

**Preußisch-Süddeutsche
Klassenlotterie**

Jetzt ist es Zeit
die Erneuerung der Lose
für die **2. Ziehung**
vorzunehmen.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Reformationsfeiern 1930 in Westfalen.
Die diesjährigen Reformationsfeiern wer-
den wiederum wie in den Vorjahren überall
in unseren evangelischen Gemeinden Westfalens
festlich begangen werden. Die Schulen sind ge-
schlossen. Die Schulkinder werden geschlossen
in die ihnen zugewiesenen Kirchen geführt.
Außerdem sind große geschlossene Gemeinde-
feiern und öffentliche Kundgebungen, besonders
am eigentlichen Reformationstage, am 31. Ok-
tober. Der Reformationstag wird somit im-
mermehr auch in der breitesten Öffentlichkeit,
besonders auch bei unserer Jugend Fuß fassen.
Ferner werden die verschiedenen Sendestellen
des Rundfunks des Reformationstages geben-
ten.

Reformation

Zum Reformationstfest 1930.

Vierhundert Jahre deutscher Geschichte überlegt am Gedächtnistage der Wittenberger Hammerschläge der Blick. Lange ist es her, daß Martin Luther das Volk mit seinem Lärm am Tor der Kirche aufschreckte. Vierhundert Jahre! Aber noch immer hört man das Hämmeren. Es ist noch nicht erfüllt, was damals begann. Noch immer ruft eine notvolle Welt, ein gequältes Volk nach Reformation.

Es ist heute nicht anders wie damals. Ein ausgebeutetes Land ruft nach dem Führer, der dem Unrecht wehrt. Ein verzweifelter Volk begehrt Begreifung und Tat, die aus der Sackgasse ins Freie führen. Und nun erwachte religiöse Sehnsucht, wartet auf das Wort, auf die Lösung, die dem Einzelnen Klarheit und Gewissenhaftigkeit gibt und alle in einigem Willen und Vertrauen zusammenschließt.

Das macht, weil sie nicht festgehalten haben, was ihnen damals geschenkt ist: Die Botschaft der Freiheit von innen her, die Lösung von der Gemeinschaft im Glauben, der den Einzelnen zur Verantwortung ruft und in der Vergabung zum Dienst für Gott und die Brüder verpflichtet. Gericht und Gnade, Sünde und Wiedergeburt, diese ewigen Worte sind auch der ewige Schlüssel zur Erforschung der rätselhaften Menschheitsgeschichte. Sie sind die Elemente, ohne deren Erkenntnis es wahrhafte Reformation nicht gibt.

Sie haben damals jubelnd aufgegriffen, was der Reformator ihnen gab. Wie ein Sturzbach riß die neue Bewegung vermorschte und verkaufte Gebilde nieder. Draufend erscholl das Kampfbild der Reformation. Als Ausbruch zu neuen Zielen ward sie vom Volke erlebt. Ratsherren und Fürsten, Bürger und Bauern taten sich zu ihrem Bekenntnis „und wenn die Welt voll Teufel war“. Und in hartem Ringen mit dem glühenden Haß der alten Organisationen in Kirche und Staat wuchs die Grundfrage einer neuen Gemeinschaft heraus, jenes Augsburger Bekenntnis von 1530, dessen Vierhundertjahrfeier wir erleben.

Sind jene Kräfte verfallen, die damals erneuerungsmächtig und zusammenhängend die Welt durchbrauten? Sie sind in ungeschwächter Vollmacht da, solange als es Bibel und Gesangbuch gibt, als das Wort von Christus ergeht. Solange die Welt dies Wort vernimmt, steht sie in ständiger reformatorischer Bewegung. Wenn sie sich ihm verschließt, beginnt die Verwundung und steigt aus ungetrübten Seelen jene Giftblase auf, an denen die Gemeinschaft verdirbt.

Gemeinschaft, Gemeinschaft schreit heute die Welt und verrät ihre Ohnmacht damit. Weiß man nicht mehr, daß Gemeinschaft allein unter erneuerten Menschen in Glauben und Liebe entsteht? Ein Christenmensch ist im Glauben ein Herr aller Dinge und niemanden untertan, aber es ist zugleich „in der Liebe ein Anrecht aller Dinge und jedermann untertan“, das ist die Botschaft des Reformators. Wo sie gilt, da wird, nein, da ist Reformation in Kirche und Volk an Haupt und Gliedern.

Reformation und Christentum

Nicht nur Menschen altern, sondern auch Religionen. Als Luther seinen Kampf gegen das Papsttum im Rom kämpfte, da war die christliche Kirche sehr alt und stark geworden. Die ersten Glaubenszeugen waren schon längst dahin. Begeisterte Apostel und freie Zeugen gab es nicht mehr. Ein geschlossener Priesterstand war vorhanden, der sich sehr scharf von den Einsackelungen absonderte und sich viele Vorrechte, besonders auch wirtschaftlicher Art verschafft hatte. Der Priesterstand war zur Kastei verknöchert und glaubte die reine Lehre gepachtet zu haben. Das Seelenheil des Menschen hatte er in seine Verwaltung genommen und sich zwischen den Menschen und seinen Gott immer mehr hineingebracht. Ein heiliges System von Bußübungen und Geldzahlungen war ausgeklügelt, daß der „schlichte Mensch nie froh und sicher werden konnte. Aus dem Glauben war ein Geschäft geworden für den herrschenden Klerus, und der „schlichte Gläubige wurde seines Lebens und seines Sterbens nicht mehr froh. Der Priesterstand setzte sich an Gottes Statt, und an der Spitze dieses ausgeklügelten Systems herrschte der Papst in Rom, der Statthalter Jesu Christi, der Nachfolger Petri. Es ist ein bezeichnendes Symbol, daß dieser Petrus den Himmelschlüssel in der Hand hält, mit dem er den Himmel auf- und zuschließt. Jeder kleine Priester fühlte sich als solchen Schlüsselhalter, der mehr oder weniger den einfachen Menschen mit seiner Schlüsselgewalt peinigen und quälen konnte. Nun mühten sich die ersten und tief angelegten Menschen mit der Gewissensfrage ab: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Sie konnten keine klare Antwort bekommen, weil immer wieder dieses Priesterium mit dem Papst an der Spitze und die mannigfachen Forderungen der guten Werke im Wege standen. Luther hat wie ein Held in seiner

Klosterzelle gekämpft, und seine Ehrhaftigkeit und Fähigkeit hatten endlich den Sieg gebracht. Papsttum und Priesterium hat er hinweggeegelt, und die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben bringt wieder Menschenfelle und Gott in unmittelbare und enge Verbindung. Die prunkvollen Gottesdienste und die glänzende Hofhaltung des Papstes in Rom verwirren seine Sinne nicht mehr. Seine Seele ruht und bloß, stand vor dem lebendigen Gott, in ihrer Schuld und ihrer Verdamnis, dann aber auch in ihrer Freiheit und Seligkeit, die durch Gottes Gnade in Christi Jesu vermittelt war. Nicht jeder, der sich dann der Reformation anschloß, hat denselben schweren und harten Kampf gekämpft. Aber Luther ist es gewesen, der seinen

lieben Deutschen den Zugang zu dem himmlischen Vater wieder frei und eben gemacht hat, indem er auf das reine Evangelium hinwies, indem er das Christentum von seiner Erklarung und Verknöcherung befreite und es wieder verjüngte, indem er wieder zum Christentum zurückkehrte. Am Reformationstfest wollen wir dankbar uns daran erinnern lassen, was Luther uns und unserem deutschen Volke und der gesamten Christenheit auf Erden gewesen ist. Auch die katholische Kirche hat Luther viel zu danken, denn sie ist wiederum zur Selbstbefinnung gebracht und hat ebenfalls wiederum Neuerungen und Reformen eingeführt. Wehe, wenn das Christentum wiederum veralten und verknöchern würde.

Die Vollversammlung der Industrie- und Handwerkskammern zu Dortmund

befasste sich in ihrer Sitzung am 24. 10. 30 bei der Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Lage in erster Linie mit dem von der Reichsregierung vorgelegten Finanzprogramm. Aus einer besonderen Kollage geboren, enthält es gewisse Mängel, die es erforderlich machen, die Ergänzungen vorzunehmen, die sich aus den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten ergeben. Jedenfalls ist anzuerkennen, daß die Regierung erstmalig den ernsthaften Willen erkennen läßt, die öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen und die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse abzustellen.

Bedauerlicherweise geht das Programm nicht auf die Tributfrage ein; es bleibt auf dem Boden der durch Versailles und den Youngplan gegebenen Tatsachen stehen, die entscheidend den heutigen Zustand herbeigeführt haben. Ohne eine den Lebensinteressen des deutschen Volkes gerecht werdende Regelung der Tributfrage ist eine nachhaltige Gesundung der öffentlichen und der Privatwirtschaft unmöglich.

Weiterhin ist grundlegend und von entscheidender Wichtigkeit, welche Maßnahmen die Reichsregierung treffen will, „um möglichst viele Arbeitsunfähige in die Arbeit zu bringen“. Das Arbeitslosenproblem ist wirtschaftlich und politisch allmählich so ernst geworden, daß anstelle der bisher von der Reichsregierung getroffenen halben und Teilmaßnahmen unverzüglich eine endgültige Regelung herbeigeführt werden muß. Eine Herabsetzung der Löhne und Gehälter, eine Verlängerung der Arbeitszeit und damit eine Senkung der Produktionskosten sind hierbei unerläßliche Voraussetzungen.

Leider wird auch mit seinem Wort erwähnt, was zur Befreiung der Gemeinden von den ständig wachsenden Wohlfahrtskassen geschehen soll.

Ebenso fehlt die Gesamtreform der Sozialversicherung über den Rahmen der Arbeitslosenversicherung hinaus.

Gegenüber der beabsichtigten Umstellung der staatlichen Wohnungsbaupolitik ist zu betonen, daß die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für große Teile des Wohnungsmarktes heute möglich ist.

Mit der begrüßenswerten teilweisen Vereinfachung des Steuerrechts muß ein entsprechender Beamtenabbau verbunden sein, wie überhaupt eine Politik der Ausgabenreduzierung über den Rahmen des Finanzprogramms hinaus bei Reich, Ländern und Gemeinden in Verbindung mit einer grundlegenden Verwaltungsreform notwendig ist, wenn nicht die von der Wirtschaft und von den einzelnen Volksschichten geforderten Opfer wiederum vergeblich sein sollen.

Zur handelspolitischen Lage nahm die Kammer wie folgt Stellung:

Wir stehen inmitten von Wandlungen in der Weltwirtschaft und in der Handelspolitik; insbesondere weisen das Wachsen des autarkischen Gedankens, die Ansätze zur Bildung großer, in sich abgeschlossener nationaler Wirtschaftsräume auf eine neue Epoche hin.

Dieser Grundtendenz muß Deutschland Rechnung tragen, wenn es seine handelspolitische Zukunft ins Auge faßt.

Von besonderer Wichtigkeit sind dabei die Entwicklungstendenzen in Südost- und Osteuropa.

Kaffee Hag morgens, Kaffee Hag spät abends Mokka Hag nach Tisch - Hag bekommt immer

„Sei klug, Amélie!“

Roman von Margarete von Sah

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er las nicht weiter, lachte rau auf und lief aus dem Zimmer, um Ludmilla zu suchen. Da sie noch nicht zum Morgenfrühstück erschienen war, war sie wohl noch auf ihrem Zimmer. Er klopfte hart an die Tür. Ohne Aufforderung trat er dann bei ihr ein. Sie war noch bei ihrer Toilette. Er beachtete es nicht.

„Ich bekomme eben einen Brief von Amélie. Du, mir kommt's vor, als ob da etwas nicht stimmt.“

Er sah sie scharf an und sie wurde unter seinem Blick langsam rot.

„Ja, was meinst du denn? Kann ich den Brief mal sehen?“

Er reichte ihn ihr.

„Das dachte ich mir, Achim“, sagte sie, ohne aufzusehen.

„Was dachtest du dir?“ fragte er barsch.

„Schrei mich doch gefälligst nicht an.“

„Verzeih, ich bin erregt.“

„Nun ja, das kann ich verstehen. Aber jetzt versuche einmal, ruhig zu werden. Man muß doch nicht gleich den Kopf verlieren. Bitte, setz dich!“

Sie wies auf einen Rohrstuhl, der neben ihrem Frühstückstisch stand. Dann reichte sie ihm ein Kästchen mit Zigaretten. Während er sich eine Zigarette anzündete, musterte sie ihre Erscheinung im Spiegel, fuhr sich dann noch einmal mit der Fingerringe über Stirn und Nase und wandte sich dann wieder ihrem Bruder zu.

„Vor allen Dingen nimm du Amélies Vorschlag in Ruhe erwägen. Du kannst dir denken, daß er nicht einer augenblicklichen Saune Amélie entspricht, dazu ist sie zu ernst.“

„Was ist da lange zu erwägen? Ich fahre nach Berlin und hole sie hierher.“

„Das wäre das Verführteste, was du machen könntest.“

„Wieso glaubst du das?“

„Sie schreibt: Es ist etwas in mein Leben getreten...“

Den Kopf ein wenig vorgeneigt, die großen Augen mit bedeutungsvollem Blick auf ihn gerichtet, sah sie ihm gegenüber.

„Hast du über diese Stelle hinweggelesen?“

„Nein, aber ich kann mir nichts dabei denken. Was sollte das sein, weißt du es etwa?“

Du siehst mich so an.“

„Ich weiß es nicht, aber ich ahne, was es ist.“

„Nun, was denn? Heraus mit der Sprache!“

„Marlow.“

„Blödsinn.“ Joachim stand auf, wollte an ihr vorbei, das Zimmer verlassen. Sie ergriff seine Hand, die eiskalt einen Moment in der ihren lag.

Joachim blieb vor ihr stehen, sah mit ihrem Blick auf sie nieder. „Verdächtige darfst du Amélie nicht, Ludmilla.“

„Herrgott, das liegt mir doch ganz fern.“

Sie gab seine Hand frei, tat, als wäre sie tief gekränkt und im nächsten Augenblick hing sie an seinem Hals.

„Ich wollte es dir nicht sagen — wollte dich schonen.“

Er schob sie leicht von sich. „Was ist, nun rede! Ich will keine Schonung.“

Seine Stimme war belegt. Alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen. Eine ungeheure Erregung hatte ihn gepackt, vor der Ludmilla zitterte. Sie fühlte, daß Vorsicht geboten war.

„Versuche, ruhig zu werden, Achim. In Erregung diese Dinge zu besprechen, wäre doch falsch; sie würde deinen Blick trüben, die Klarheit und Besonnenheit rauben. Bitte, setz dich noch einmal und nimm eine Zigarette.“

Sie reichte ihm das Kästchen. Auch ein brennendes Zündholz reichte sie ihm. Seine Hand, die die Zigarette hielt, zitterte; seine Rasenflügel bebten. Von nervöser Ungebuld gepeinigt starrte er auf Ludmilla.

„Damit, daß ich auf deine Frage hin Marlow's Namen aussprach“, sagte sie, „wollte ich

Amélie nicht verdächtigen. Wie könnte ich auch, ich kenne sie doch zu gut, um zu wissen, daß sie in ihrer Ehre unantastbar ist. Wenn man aber Amélie kennt und ihr plötzliches Verhalten bedenkt, dann muß man zu der Überzeugung gelangen: Es kann nur etwas Großes, Ueberwältigendes in ihr Leben getreten sein, das sie so handeln läßt. Und was kann das sein? Liebe. Die allein ist stets das Entscheidende in einem Frauenleben. Amélie und Marlow empfanden vom ersten Tage ihres Bekanntheits an tiefe Sympathie füreinander, die konnte keinem verborgen bleiben, auch dir nicht. Amélie hat kein Geheimnis daraus gemacht, sie ist zu ehrlich dazu. Dann kam das, daß Marlow ihr das Leben gerettet hat. Wie oft blüht aus Freundschaft und Dankbarkeit heiße Liebe auf! Kann es nicht auch hier der Fall sein?“

„Nein!“ Laut und rau kam dieses Nein. Dann sprang er wieder auf, lief von Unruhe gepeinigt im Zimmer auf und nieder.

„Ich fragte: Kann es nicht auch hier der Fall sein. Ich behaupte nicht, daß es so ist.“

„Ich werde sie fragen, ob es so ist. Ich fahre zu ihr. Sie muß mir Rede stehen, ich muß Klarheit haben.“

„Du mußt wissen, was du zu tun hast, Achim, aber recht gehandelt wäre das meinem Gefühl nach nicht.“

Er wandte sich rudertätig zu ihr, sah sie mit zornblühenden Augen an. „Was wäre denn deinem Gefühl nach richtig, willst du mir das mal sagen? Ich soll wohl hübsch artig abwarten, was sich aus der Sache entwickelt? Vielleicht von hier aus an Amélie schreiben: Ich wünsche dir alles Glück zu deinem ferneren Leben, so war's recht, was?“

„Ach, Joachim, mach' doch, was du willst. Aber ein großes Unrecht wäre es, Amélie's Glück zu zerstören. Ihr Leben an deiner Seite war schließlich nichts weiter, als eine einzige große Enttäuschung. Daran bis du natürlich unschuldig, das war die Folge unglücklicher Lebensumstände; auch dein Leben war ja trostlos.“

Aber du sehnst dich ja heraus, bist jetzt auf glücklicher, daß du es überstanden hast. Warum sollte Amélie sich nicht auch herausheilen?“

Was du ihr jetzt zu bieten vermagst, ist auch noch immer recht wenig. Ich kann ihr schon nachempfinden, daß ihr das Leben als Jungfer nicht sehr reizvoll erscheint. Sicher ist das auch nicht mal. Nach einem Jahr kann sich deine Anstellung erledigen. Was dann? Von deinem Buch, auf das sie alle ihre Hoffnung gesetzt, ist nicht mehr die Rede.“

„Ich werde es fertig schreiben, unbedingt.“

„Gut, das mag sein, aber der Erfolg ist doch noch fraglich. Wenn er ausbleibt, was dann?“

„Ich kann euch nicht weiter helfen. Die Zinsen meines Vermögens reichen knapp aus für meine Lebensbedürfnisse. Ich kann auch nur mit Schaudern daran denken, daß ihr eines Tages zurück müßt in euer armseliges Leben. Daran wird auch Amélie denken, das geht ja deutlich aus ihrem Briefe hervor. Jeder von euch soll aus dem Schiffsbruch seines Lebens retten, was er für sich retten kann. Sagt das nicht genug? Marlow ist reich.“

„Schweig, ich mag nichts mehr davon hören. Heute nachmittag fahre ich nach Berlin. Wenn du Frau Obernith siehst, bereite sie darauf vor. Ich werde noch bei Tisch mit ihr darüber sprechen. Jetzt muß ich mich in der Wirtschaft umsehen.“

Er ritt hinaus in die Felder. Ein kühler Wind strich über das abgeerntete Land, das zum Teil schon wieder frisch umgepflügt war. Ein herber Duft flog zu ihm auf. Er atmete ihn ein, mit geblähten Nasenflügeln und heftig arbeitender Brust. Er war wahnsinnig erregt. Um zur Ruhe zu kommen, mußte er sich betätigen. Er verhielt sein Pferd, flog ab und trat zu den Leuten, die auf dem Felde schafften. Heute begnügte er sich nicht damit, ihnen nur Befehle zu geben; er griff selbst zu, ordnete auch schon an, was sie morgen zu tun hatten. Er hatte Augen und Hände überall, aber von seiner Unruhe erlöste ihn das nicht, die war noch in ihm, als er zum Mittagessen heimritt. Beim Betreten des Speisenzimmers kam ihm Euse entzogen; Ludmilla war noch nicht antworfend. Sie freckte ihm die Hand hin, die er mit den Lippen berührte.

(Fortsetzung folgt.)

ropa, das ein zukunftsreiches Absatzgebiet für Deutschland darstellt. Die Notwendigkeit der Sicherung und des Ausbaues seines mittelländischen Marktes machen es Deutschland zur gebieterischen Pflicht, sich intensiver als bisher in den Gang der Verhandlungen einzuschalten."

AUS STADT UND LAND

Zum Reformationsfest

Schwerte, den 31. Oktober 1930.

Was veranlaßt uns der Glaubensart Luthers, was hat uns die Reformation gebracht? Eine Fülle von Antworten kann man darauf geben: vom welschen Joch hat sie uns befreit, sie hat unser Volk zum ersten Male deutsch denken und deutsch fühlen gelehrt. Die deutsche Sprache hat sie uns geschenkt, die Volksschule hat sie uns gebaut, das evangelische Pfarrhaus gestiftet, die Wissenschaft frei gemacht, dem Staatsgedanken zum Siege verholfen, die Bibel uns deutsch in die Hand gegeben, mit dem deutschen Kirchengesang uns gesegnet, — und so wäre noch vielerlei zu antworten, denn mannigfaltig und vielgestaltig sind die Anregungen und Segnungen, die von der Reformation befruchtend auf unser Vaterland und Volk gekommen sind. Aber die Hauptsache ist und bleibt doch die, daß sie uns das reine Evangelium ausgegraben, von Menschenfäulnissen und vom Staube der Jahrhunderte befreit hat. Dieses Evangelium ist die frohe Botschaft von der Gnade Gottes in unserem Seilande.

Wie schwer war Luthers Leben! Ein großer Kampf, eine Sturmflut durch Wogen und Wellen, und das Schwerste war die ungeheure Last der Verantwortung, die auf seinen Schultern lag. Und dennoch, er ist und bleibt stark und getrost, unbegrenzt. Wo liegt das Geheimnis seiner unerschöpflichen Kraft? Er deckt es uns auf: „Wohlan, spricht er, wir haben es auf den Namen Jesus Christus gewagt!“ Das ist das Herz des uns durch die Reformation neu-erschafften Evangeliums: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun!“

Nahmend fliegen die Festglocken der Reformation durch Luthers Land und Luthers Volk, wegreißend, kräftig und stärend durch den Sturm der Zeit: „Halte, was du hast, niemand deine Krone nehme!“

Gedenktage.

31. Oktober: 1517 Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Schlosskirche zu Wittenberg an. — 1855 Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup auf Saarflad geboren. — 1918 Rücktritt des Generals Ludendorff; sein Nachfolger wird General Groener. — 1927 Der Industrielle Ernst Faber in Nürnberg gestorben (geboren 1855).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 30. Oktober 1930.

Das gestrige Tief an der norwegischen Küste hat sich unter Vertiefung nordwärts verlagert, dabei hat sich ein Teiltief über der Nordsee abgespalten, das nun die Witterung in ganz West- und Mitteleuropa bestimmt. In Deutschland war es heute morgen trübe und bis auf den Nordosten und Süden gingen überall Regenfälle nieder. Dabei waren die Temperaturen weiter angestiegen, sie erreichten im Nordwesten 14 Grad und überstiegen im Osten 9 und im Nordosten 6 Grad. Der kalte Wind meldet starken Westwind, Regen und 8 Grad.

Aussichten für Freitag und Sonnabend: Noch zeitweise Regen, vormittags neblig und dünn, zeitweilig Bewölkung abnehmend, mild, später kühler.

Der Wochenmarkt

am morgigen Samstag fällt wegen Allerheiligen aus.

Werden die Toten wiederkommen?

Ueber dieses Thema spricht in Verfolg der religionswissenschaftlichen Vorträge am Sonntag vormittag der Jesuitenpater Ferd. Kasper aus Düsseldorf in der katholischen Pfarrkirche Angehörigen des Allerheiligentages dürfte gerade dieser Gegenstand ganz besonderes Interesse beanspruchen. Zu dem Vortrag, der um 10 Uhr beginnt, ist jedermann freundlichst eingeladen.

Katholische Kirchensteuern.

Am Sonntag, den 2. November, wird in der Handarbeitschule ein Termin zur Zahlung der dritten Rate der Kirchensteuer 1930 abgehalten und zwar in der Zeit von 9 bis 12 Uhr. Für die Außenbezirke sind folgende Zahlungstage angesetzt: Westhofen am Dienstag, 4. November von 10.30—12 Uhr im Lokale Schulte; Holz en am gleichen Tage von 1 bis 2.30 Uhr im Lokale Witwe Schneider, Lichtendorf am Donnerstag, 6. November von 10.30—12 Uhr im Lokale Biemhoff auf dem Eichholz; Geisede am gleichen Tage von 1 bis 2.30 Uhr im Lokale Schulte-Höppe. — Für die Bewohner der Siedlung „Güntal“ wird vielfachen Wünschen entsprechend ein besonderer Termin abgehalten und zwar am Freitag, 7. November von 4—5 im Lokale Wils. Sybel. Die Kassenverwaltung erwartet, daß von dieser neuen Einrichtung recht rege Gebrauch gemacht wird.

Die Kirmes in Schwerte

nimmt ihren Fortgang. Wenn auch die kleinen Schausteller das Feld wieder geräumt haben, so sind doch die größeren Betriebe auf dem Markt und Wilhelmplatz — wie Schiffschaukel und Karussell — noch hier geblieben. Aber die

schlechte Zeit macht sich stark bemerkbar. So kam es, daß am gestrigen Abend die Kirmesveranstaltungen auf dem Wilhelmplatz bereits vor 10 Uhr ihren Abschluß fanden. Kurze Zeit darauf war auch der Markt in Dunkel gehüllt. Der Kirmesbesuch war ein äußerst schlechter.

Gemeinderatssitzung in Lichtendorf

Schwerte, den 31. Oktober 1930.

Am gestrigen Nachmittag fand in Lichtendorf eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in der mehrere Punkte zur Beratung standen. Viele Zuhörer hatten sich eingefunden. Das größte Interesse der Tagesordnung beanspruchte die Angelegenheit der SPD., betr. Verwendung der Sparfassenüberschüsse für Wohlfahrtszwecke und die Errichtung eines Planschbeckens in Lichtendorf. Hier entspannen sich längere Debatten, die jedoch in jeder Hinsicht einen ruhigen Verlauf nahmen. Abschließend lassen wir den Sitzungsbericht folgen:

Um 4.30 Uhr wurde die gestrige Gemeinderatssitzung im Lokale Böhrens-mann in Lichtendorf vom Gemeindevorsteher Hohenhewert eröffnet und geteilt. Anwesend war u. a. Bürgermeister Arndt-Westhofen; die Zuhörer hatten sich äußerst zahlreich eingefunden. Punkt 1 betraf die Wasserversorgung eines Teiles von Lichtendorf. Es handelte sich hier um den Ortsteil Oberge. Die Gesamtkosten, die das Dorf-munder Wasserwerk angibt, würden sich auf etwa 26 000 Mark belaufen; mit einer Wassergelderhöhung wäre bei der Anlage zu rechnen. Nach kurzer Aussprache wurde die Vorlage von den Gemeindevorsteher abgelehnt.

Punkt 2: Umwandlung eines kurzfristigen Darlehens in ein langfristiges Tilgungsdarlehen. Hier kommt ein Betrag von 20 000 Mark infrage. Wie der Gemeindevorsteher mitteilte, sei die Landesbank in Münster bereit, den Betrag als Tilgungsdarlehen zu beilehen. Dieser Vorlage wurde zugestimmt.

Eine längere Aussprache nahm dann der folgende Punkt: Antrag der SPD. auf Errichtung eines Planschbeckens in Anspruch. Nach dem Antrag der vorgenannten Partei vom 22. 9. 1930 soll durch Leitung der Wasserleitung am Sportplatz das Planschbecken in der Comberg'schen Schlucht entstehen. Der Gemeindevorsteher teilte u. a. mit, daß 3. Zt. hierfür Mittel nicht verfügbar seien.

G.-B. Siebel empfand es als ein besonderes Uebel, daß in der Gemeinde Lichtendorf kein Planschbecken vorhanden sei. Durch Leitung der Wasserleitung sei diesem Zustande leicht abzuhelfen und die Unkosten könnten nicht hoch sein, zumal man die Erdbewegungen von Pflichtarbeitern und Erwerbslosen ausführen lassen könnte. Er bat darum, entsprechende Schritte zu unternehmen, damit das Planschbecken im nächsten Sommer fertiggestellt sei. — G.-B. Hohenhewert erwiderte, daß im augenblicklichen Etat hierfür keine Mittel mehr vorhanden seien. Man solle daher die Angelegenheit bis zum nächsten Etatsjahr verschieben. G.-B. Siebel schlug darauf hin vor, eine diesbezgl. Kommission zu bilden, die sich mit der Sache zu befassen habe, während G.-B. Schäfer betonte, daß er kein Gegner des Planschbeckens sei, es jedoch für richtig halte, wenn zuerst in dieser Zeit für Brot gesorgt würde.

Bürgermeister Arndt erklärte, daß er hinsichtlich der Richtigkeit des Planschbeckens mit dem Antragsteller einer Meinung sei; der hygienische Nutzen würde zweifellos anerkannt. Außer den Erdbewegungen müßte aber auch noch Mauer- und Verputzmaterial verwandt werden. Ein Mindestkapital von 5—6000 Mark sei doch erforderlich und diese Gelder müßten durch Anleihe gedeckt werden. Die Verzinsung betrage jährlich etwa 600 Mark. Diese Kosten würden sich keineswegs rentieren. Ferner sei die Anstellung eines Wadewärters notwendig. In Westhofen nehme man durch die Wadewart jährlich 5—800 Mark ein, diese Gelder würden aber für den Wadewärter wieder verausgabt. Er empfehle, von der Ausführung des Antrages bis zum Eintritt besserer Zeiten Abstand zu nehmen, zumal die Kosten sich absolut nicht verzinsen würden. Ein etwaiger Zuschuß vom Jugendpflegefond würde auch nur spärlich bemessen sein.

G.-B. Schäfer sagte, daß Grund und Boden nicht der Gemeinde gehört und Lat um Abkündigung und Vertagung. G.-B. Siebel erwiderte, daß er bereits eine Kommission zur Besichtigung des Platzes beantragt habe. Es sei außer einer Abtragung nur eine Mauer zu ziehen und die Kosten könnten nur einige hundert Mark betragen. Das Wasser dränge nicht bezahlt zu werden und die Lage für das Planschbecken sei so günstig wie wohl nirgends anders.

Bürgermeister Arndt fügte seinen vorherigen Ausführungen noch hinzu, daß die Sohle

Motorrad gestohlen und dann verhaftet.

Wie uns aus Iserlohn gemeldet wird, wurde am Montag, den 27. Oktober, ein Motorrad D. 500 ccm, Nr. 35 749, Steuernummer IX 75 400, von einem Iserlohner und Dortmund gestohlen. Die Täter sind durch Schwerte gefahren und haben dann außerhalb unserer Stadt eine Panne erlitten. Das Motorrad ist irgendwo untergestellt worden. Die Täter konnten verhaftet werden, gaben aber nicht an, wo sich das Motorrad befindet. Diesbezüglich Meldungen erbittet die Kriminalpolizei in Iserlohn oder die hiesige Polizeiverwaltung.

einbetoniert werden müßte.

Für eine Badegelegenheit in der Eichholzschule seien ebenfalls keine Mittel vorhanden. Genannte Anlage, die Zentralheizung bedinge, würde etwa 10 000 Mark kosten, also noch teurer sein. Er bat noch-mals um Vertagung der Vorlage. In der dann folgenden Abstimmung wurde der Vertagungsantrag durch Stimmenmehrheit angenommen.

Punkt 4 der Tagesordnung befaßte sich mit dem Antrag der SPD. betr. Verwendung der Sparfassenüberschüsse für Wohlfahrtszwecke. Hier handelte es sich um den Sparfassenüberschuß der Stadt Schwerte, der für Lichtendorf 750 Mark beträgt. Beauftragt war, den Betrag als Winterbeihilfen für die Sozial- und Kleinrentner, Erwerbslosen usw. zu verwenden. G.-B. Hohenhewert erklärte, daß der Betrag voll und ganz für die Wohlfahrtsfürsorge verwandt werden müsse. Generell habe man für Entlastungen das Verfügungsrecht von der höheren Behörde unterbunden. G.-B. Siebel sagte, daß ein Antrag von den Sozial- und Kleinrentnern besonders vorliege. Er ziehe seinen Antrag darum zurück, bitte jedoch, in eine Debatte für den Antrag der Erwerbslosen einzutreten.

Es waren hier mehrere Dringlichkeitsanträge unter dem 27. 10. eingereicht worden. Zunächst wurde in diesen gefordert, den Erwerbslosenauschuß anzuerkennen und ihn zu den Sitzungen hinzuzuziehen. G.-B. Siebel hielt es für ausgeschlossen, mit einer solchen Kommission zu beraten; die Gemeindevertretung sei durch das Vertrauen der Wählerschaft gewählt worden und er sei der Meinung, daß diese Vertretung selbst kompetent genug wäre, um zu beraten. Er müsse die Hinzuziehung des Erwerbslosenaus-schusses ablehnen. G.-B. Siebel konnte sich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden erklären. Nach der Wahl vom 14. 9. 30 besitze die Vertretung in ihrer augenblicklichen Zusammensetzung nicht mehr das Vertrauen der Wählerschaft. In anderen Orten habe man bereits mit den Erwerbslosenausschüssen verhandelt und er erfuhr, dem Antrage zuzustimmen.

Nachdem der G.-B. Steinweg ebenfalls seinen abweisenden Standpunkt zu diesem Antrage bekundet hatte und der Gemeindevorsteher erklärt hatte, daß alle Anträge ohne Ansehen von Person und Partei geprüft würden, wurde in der Abstimmung der Antrag durch Stimmenmehrheit abgelehnt.

Der zweite Antrag betraf die der Gemeinde zufallenden Zinsüberschüsse für die Erwerbslosen zu verwenden. Der Betrag sei schon verbucht, erklärte der G.-B. Siebel und nicht unwahrscheinlich sei eine kommende geringe Steuererhöhung. — Bürgermeister Arndt machte die Anwesenenden mit dem Etat der Gemeinde bekannt. U. a. sagte er, daß für die 1. Unterstützungen 2500 Mark vorgesehen, aber bis Ende September schon 3429 Mark verausgabt worden seien. Für das 1. Etatsjahr seien schätzungsweise noch 7000 Mark erforderlich. Der Vortragende ging die einzelnen Positionen durch und kam zu dem Schluß, daß die noch zu erwartenden Ausgaben ca. 8850 Mark (bis jetzt 4087,95 Mk.) betragen und nach Abzug der Einnahmen 7200 Mark an Mehrausgaben verbleiben. 3. Zt. seien in der Gemeinde vorhanden 1. Entfaltungsempfänger, 17 Wohlfahrtsrentenempfänger mit 25 Familienmitgliedern und 55 Arbeitslosenunterstützungsempfänger mit 66 Familienmitgliedern. Die Zahl der Wohlfahrtsrentenempfänger würde jedoch bis zum Schluß des Etatsjahres noch eine Erhöhung erfahren. Vielleicht gelänge es, einige Personen der Krisenunterstützung zuzuführen, ein Antrag sei bereits gestellt worden.

G.-B. Siebel Hohenhewert betonte, daß man Anleihen nicht aufnehmen könne; da könnte man sich nur durch eigene Steuern helfen. Wenn das Reich nicht weitere Zuschüsse leiste, wüßte er um die Beschaffung der Gelder keinen Rat. G.-B. Siebel fand es eigenartig, daß man die Sparfassenüberschüsse schon verwertet habe. Er müsse es ablehnen, daß ohne Gemeindefestsetzung die Gelder der Wohlfahrtsrentenempfänger überwiesen werden. Die gestellten Forderungen seien allzu berechtigt.

G.-B. Steinweg fragte, ob es nicht möglich sei, daß den Ausgewählten eine kleine Winterbeihilfe gegeben würde. G.-B. Siebel erklärte, daß spezielle nicht aber generelle Notfälle berücksichtigt würden. — Es wurde dann eine diesbezgl. Verfügung des Landrats verlesen.

Nachdem G.-B. Siebel nochmals betont hatte, dem Antrage zuzustimmen und die Zinsüberschüsse entsprechend restlos zu verwenden, erklärte der G.-B. Siebel, daß er beantrage, die

Ueberschüsse Wohlfahrtszwecken zuzuführen. Die Einsparungen im Begebauet müßten ebenfalls Wohlfahrtszwecken zugute kommen. — In der dann folgenden Abstimmung wurde beschlossen, die Zinsüberschüsse für Wohlfahrtszwecke zu verwenden.

Ein weiterer Antrag betraf eine Wohnungsbeihilfe für Erwerbslose. Dieser wurde jedoch der Wohlfahrtskommission überwiesen. Der nächste Punkt betraf die Bewilligung für Gelder für Kilometersteine an der Römerstraße. Der Vorlage wurde stattgegeben. Es soll jedoch ein Antrag an den Kreis gerichtet werden, die Kosten noch zu stunden.

Nach einer weiteren Besprechung hinsichtlich der Deckungsfrage des Defizits, konnte dann die öffentliche Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen werden.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

Holken. Die Versammlung der evgl. Frauenhilfe Holken erzielte sich eines recht regen Besuchs. Der Leiter der Vereinigung, Herr Pastor Rütger, widmete den armen unglücklichen Opfern der beiden großen Verwerfungsstürmen in Iserlohn und Maybach, sowie dem von der evgl. Frauenhilfe Holken sehr verehrten und allzu früh verstorbenen Herrn Pastor Wilschütz innige Worte. Die Mitglieder erhoben sich von ihren Sitzen und ehrten die Toten in stillen Gedanken. Wie nach Freund und Leid beisammen wohnen, erlitten unsere Frauenhilfsfrauen auch heute. In unserer Mitte weilten ein goldenes Brautpaar und zwei Silberbräute, die in recht lieber Weise geehrt und gefeiert wurden. Zur Freude der Geburtstagskinder wurde gemeinsam das Lied „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ gesungen. Den zweiten Teil der Versammlung leitete ein Prolog und das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ in eine feierliche Reformationsfeier ein. Vor unsern Augen rollte sich auf der Leinwand Luthers Leben und der Werdegang der Reformation auf. Der zweite Film zeigte uns das furchtbare Martyrium der ersten Christen und Protestanten, während uns die folgenden Bilder ins Baltisches führten. Letztere waren von Herrn Pastor Rütger selbst aufgenommen und hatten daher viel Persönliches für unsere Mitglieder. Das Deutschland, das walt im Baltischen sah und dort tiefe Wurzeln geschlagen hatte, wurde von rohen Wölfen zerfressen und ermordet und nur mühsam und unter schwierigsten Verhältnissen ist der evgl. Deutschen im besagten Lande möglich, weiter zu leben.

I. Holken. Diebe auf dem Friedhof. In einer der letzten Nächte ist auf dem Friedhof von mehreren Lebensbäumen das Grün gänzlich abgeschnitten worden. Auch wurden von verschiedenen Gräbern Blumen gestohlen. Es wird vermutet, daß die Täter das Grün an Gärtner und in Kranzbindereien in der Umgebung verkaufen. Öffentlich gelinkt es der Polizei, die Diebe, denen nichts mehr heilig ist, ausfindig zu machen.

I. Westhofen. Wochenmarkt. Zwei Umstände, nämlich das schlechte Wetter und das Monatsende, ließen kein gutes Wochenmarktgeschäft erwarten. Aber dennoch war ein Teil der Händler mit dem Umsatz gut zufrieden. An den Fleischständen konnte erfreulicherweise eine Preisherabsetzung verzeichnet werden. Die Kaufkraft für Fische nahm weiterhin zu. Folgende Preise wurden notiert: Spinat 10, Wir-fing 15, Butterfisch 15, Weisfisch 16 Pfd. 15, Rotfisch 2 Pfd. 25, Rosentohl 35, Blumentohl 60, Möhren 10, weiße Rüben 3 Pfd. 25, Tomaten 30, Zwiebeln 10, rote Beete 15, Kohlrabi Stück 8 Pfg., Porree Stange 5, Sellerieknollen 20 bis 40, Kopfsalat 5, Endivienfahat 15, Kartoffeln Zentner 3.50 Mk. — Obst: Äpfel 35, Kirschen 2 Pfd. 55, Birnen 20 und 25, Weintrauben 60, Apfelsinen 15 und 25, Bananen 50, Zitronen 2 Stück 25, Feigen 1/2 Pfd. 25 Pfg. — Fische: Schellfisch 30, Schollen 35 und 40, Kabeljau 45, Rotbarsch 45, Makrelen 40, Fischflet 65, grüne Serringe 4 Pfd. 1.— Mk., Salzheringe 8 Stück 50 Pfg., Bückinge 45, Eier Stück 16 Pfg., Landbutter 1.60, Molkereibutter 1.80 Mk., Rindfleisch 1.10, Schweinefleisch 1.20, Schmalz 1.—, Speck 1.— bis 1.40 Mk., Blumen 90 Pfg.

Eingefandt

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgefallige Verantwortung.

Vor kurzem stand schon in einer Zeitung das „Eingefandt“ eines Ergriffen Bürgers, der sich entschieden gegen das großhiesige Getriebe von Westhofen wehrte. Jetzt hat die Gemeindevertretung von Gräfte ebenfalls gesprochen und deutlich abgeurteilt. Offenlich wird die Gemeindevertretung von Gräfte unentwegt ihre Stellung weiter festhalten.

In Garenfeld kann es nur begrüßt werden, wenn Gräfte sich für Garenfeld einsetzt und jeder Garenfelder wird bei sachlicher Prüfung mit Freude sich an das Amt Gräfte anschließen. Wer hier die wirklichen Verhältnisse kennt, der wird zugeben müssen, daß man unter dem Amt Westhofen eigentlich nur die Stadtgemeinde versteht. Für die anderen Gemeinden ist man nicht da.

Es soll hier nicht in ausführlicher Weise auf die ungeheuerlichen provozierenden Behandlung, die die umliegenden Gemeinden seitens Westhofen erfahren müssen, hingewiesen werden. Die Belastungen, die die Gemeinden, die zum Amt Westhofen gehören, tragen müssen, unerschuldet tragen müssen, werden, wenn A. B. Garenfeld nach Gräfte kommt, bestimmt wegschleppen. Die Verwaltung des Amtes Gräfte fordert geradezu als Anerkennung die Gemeinde Garenfeld heraus, sich anzuschließen und da auch die örtlichen Verhältnisse Garenfelds zu den Gräften viel besser passen wie zu Westhofen, so wäre es schon aus dem Grunde zu begrüßen, wenn der Plan Wirklichkeit würde.

Eine Stimme aus Garenfeld.

Die G

- 5.: Die für d einbehaltene frist an das
- 10.: Amelbu fahneer für Verrechnung
- 15.: Zahlung wirtschaft Hälfte der — Keine Abführung nach dem 1
- 20.: Der 15. Nov. Finanzamt

- 10.: Die Vie
- 15.: Monats genseiter die Viertel Die Hausz

Wohlfahrts

- Zum Straßmenver
- Der Toten schmiden
- Darin sie be
- Den schwach auszubr
- Das ist der C
- tag erla
- Neht gilt's d
- Daß de u f
- Was dort in
- It ein Jah
- Mleid, bluti
- der Ehr
- In fremdem
- Der deutsche
- Gabt Ihr d
- re ich f
- Fürwahr, n
- Nachst
- Fällt auch i
- schwe
- Liebreich ge
- De u f
- den f
- Ein Scherf
- behren
- Für Euer C
- Euch ge
- Wir opfern
- Ihr klar
- weite

Vom

Mitteilun

Die in

tretenen Au

Er

Erzähl

Die Zuf

raum zum

rialdirigent

ster nicht g

einzig, stau

während de

Neuerungen

Die Zuf

auch. Sie

drinnen zu

nicht recht

denn seitde

hineingeruf

so sein, de

die Zeit, d

sehen.

Nach se

ganz wicht

phiert. W

Bogen nac

legt, genat

um den Br

gerät. W

über das

und dami

wird. W

gernägeln

zieht. W

auch gelun

digt zu der

ein Mann,

voll bewuß

idum geht

dort hinter

die Abteil

riums st

Doch p

Nicht nach

einführt. I

gen führt,

Geheimnis

Die Steuern des Monats

Im Reich.

- 5.: Die für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober einbehaltenen Lohnabzüge sind ohne Schonfrist an das Finanzamt abzuführen.
- 10.: Anmeldung und Zahlung der Einkommensteuer für den vergangenen Monat im Verrechnungsverfahren. — Keine Schonfrist.
- 15.: Zahlung der Einkommensteuer der Landwirtschaft gemäß Bescheid; zu zahlen ist die Hälfte der zuletzt festgestellten Steuerschuld. — Keine Schonfrist.
- Abführung der Vermögenssteuer ebenfalls nach dem letzten Steuerbescheid.
- 20.: Der Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. November ist ohne Schonfrist an das Finanzamt abzuführen.

In Preußen.

- 10.: Die Biersteuer ist fällig.
- 15.: Monatszahler haben die Grundvermögenssteuer mit Zuschlägen abzuführen, ebenso die Biersteuerzahler.
- Die Hauszinssteuer ist abzuführen.

Vollbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V.

Zum Straßenfahrradtag (verbunden mit Blumenverkauf) am 2. November 1930.

Der Toten Soldaten letzte Stätte würdig auszuschnitten, darin sie betten nun ihr bleiches Haupt, den schwachen Dank durch sinn'ge Gräberpflege auszudrücken, das ist der Grund, warum der Straßenfahrradtag erlaubt.

Nicht gilt's den Größten unseres Volkes zu zeigen, daß deutsche Treue niemals untergeht, Was dort in fremder Erde liegt, ist unser Eigen. Ist ein Jahrzehnt auch drüber hingewegt, Bleich, blutig liegt Ihr draußen auf dem Feld der Ehre.

In fremdem Land und schmucklos ödem Grabe, Der deutschen Ehr' und Heimat nur zur Wehr, Gabt Ihr das Herzblut her als eure reichste Habe.

Fürwahr, Ihr habt das Recht auf eine würd'ge Ruhestätte, Fällt auch das Opfer in der heut'gen Zeit so schwer.

Liebreich gepflegt sei Euer letztes Erdenbette, Deutschland vegrüßet seine Selb'den ohne nimmermehr!

Ein Scherlein wird ein jeder opfern diesem hehren Ziele, Für Euer Grab woll'n wir den Blumenschmuck Euch geben,

Wir opfern gern, den Eurer sind so viele, Ihr klagt ja nur, damit wir konnten weiterleben.

(Mia Eversz).

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse).

Dortmund, den 29. Oktober 1930.

Die in unserem letzten Wochenbericht vertretene Auffassung, daß sachliche Gründe für

die starken Kurserhöhungen am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt bei den in Frage kommenden Industrien nicht vorliegen, fand durch den Verlauf der verfloffenen Woche ihre Bestätigung. Als auf Grund der unsicheren innenpolitischen Verhältnisse an den großen Börsen eine starke Abschwächung eintrat, übertrug sich diese auch auf den heimischen Markt. An allen Märkten trat an Kursschwäche ein, der für einzelne Werte größer, für andere weniger bedeutend war. Auf jeden Fall aber hat die letzten zu bemerkende starke Kaufneigung nachgelassen, und eine unsichere und abwartende Haltung ist an deren Stelle getreten.

Am Kassenzinmarkt gab es Burchach von 5750 auf 5400 $\mathcal{M}$ nach. Weizenrohde gingen von 2000 auf 1650 $\mathcal{M}$ herunter und erhöhten sich später wieder auf 1800 $\mathcal{M}$. Dagegen löste das Urteil im Sigmundspröck (Aufhebung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung) eine günstige Stimmung aus. Die für Sigmundshall-Aktien genannten Kurse lagen daraufhin höher, aber auch für andere Kaliwerte kann dieses Urteil von Bedeutung sein. Dies betrifft in erster Linie die Adler-Kaliwerke, die Hannoverschen Kaliwerke und die Kure der Gewerkschaft Hanja Silberberg, aber auch die Kure der Achersleben-Gruppe gewinnen hierdurch an Interesse. Kurzmäßig trat jedoch bisher eine Auswirkung noch nicht in Erscheinung. Adler- und Hannoversche Kali hielten etwa ihre letzten Notierungen bei, und auch die Kure der Achersleben-Gruppe zeigten in dieser Woche eine recht gute Haltung. Im ganzen vollzogen sich hier die Umsätze auf letzter Preisgrundlage. Nur Hope (630 $\mathcal{M}$) liegen etwa 200 $\mathcal{M}$ niedriger. Größere Käufe wurden in Einzelheit und Sigmundshall I Kuren von 13250 bis 14250 $\mathcal{M}$ vorgenommen. Von Sauerwerten fanden Hugo und Hohenfels paritätisch mit den Kuren von Wintershall-Aktien Aufnahme.

Von Kaliaktien hatten Burchach eine starke Einbuße von 144 auf 132 Prozent zu verzeichnen. Hallische Salz schwächten sich von 187 auf 172½ Prozent ab.

Der Markt der Kohlenwerte lag recht ruhig. Im Verkehr waren Carolo-Magnus (4450; $\mathcal{M}$ 400 $\mathcal{M}$). In Deutschland (150 $\mathcal{M}$) und Diergardt-Messing (2800 $\mathcal{M}$) vollzog sich der Besitzwechsel auf letzter Preisgrundlage. Die übrigen Werte blieben umsatzlos, waren jedoch billiger erhältlich. Ewald (12000 $\mathcal{M}$ Brief) wurden sogar 750 $\mathcal{M}$ billiger angeboten.

Von Kohlenaktien verloren Lothringen (37) 4 Prozent, Dahlbusch (66½) 6½ Prozent, Niederrheinische Bergwerks (46) 2½ Prozent.

Am Braunkohlenmarkt wurden Gute Hoffnung (3150 $\mathcal{M}$) zu etwa letzten Kursen abgegeben, Bessa (6200 $\mathcal{M}$) wurden etwa 100 $\mathcal{M}$ höher bezahlt.

Am Terminkursmarkt erlitten Kaliwerte die größten Verluste. Es schließen Salzdetfurth (267) 22 Prozent, Wintershall 136½) 12 Prozent, Westeregeln und Kaliwerte Achersleben etwa 10 Prozent niedriger. Aber auch Montanwerte hatten einen stärkeren Rückschlag zu verzeichnen, der durchschnittlich etwa 5 Prozent, bei Altköner sogar 7 Prozent betrug.

Börsen und Märkte

g Dortmunder Getreidebörse vom 30. Okt. Es notierte: weisf. Weizen 24,75, weisf. Roggen

16,75, ostfries. Hafer 17,50—17,75, aust. Hafer 20—22, aust. Gerste 20,50—21, Badermehl 40 bis 40,25, Roggenmehl 28,75—29, ostf. Roggenmehl 26,75—27, Weizenkleie 8—9, Trodenmehl 5,50, Zuckerschnitzel 7. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggongfrei Dortmund und Ladungen von 15 Tonnen, bei Wehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. Tendenz: stetig.

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 1. November 1930.

- 07,00: Morgenzongert.
- 09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Leon, Köln.
- 09,05: Katholische Morgenfeier.
- 10,15: Schallplattenkonzert.
- 12,10: Schallplattenkonzert.
- 13,05: Mittagskonzert.
- 15,00: Frauenstunde.
- 15,30: Walter Verten.
- Neue katholische Kirchenmusik.
- 16,05: Frauenstunde.
- 16,30: Vesperkonzert.
- 18,00: Bühne und Volk.
- 19,00: Die Stunde des Arbeiters.
- 20,00: Einsame Musik.
- Intermezzo.
- 22,30: Orgelkonzert.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Brauns, Schwerte.

Kosmetische Haut- und Körperpflege. Von Dr. med. Hartwich und Dr. med. Eitner. Preis 2,50 $\mathcal{M}$, geb. 4,80 $\mathcal{M}$, Bruno Willems Verlag in Hannover.

Enthält u. a.: Moderne Teintpflege; Technik des Schminkens; Pielin; Hautrungen; Krampfader; Schweißbekämpfung; Haarentfernung; Intime Kosmetik; Krumme und dicke Beine u. a. Seit den Tagen der Antike ist wohl kaum so viel Wert auf die äußere Erscheinung des Menschen gelegt worden, wie in der Jetztzeit. Heute hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß es weder bedenklich noch verwerflich ist, sich um eine möglichst vorteilhafte Erscheinung zu bemühen. Diese Entwicklung hat natürlich auf dem Gebiete der Schönheitspflege viel Neues gebracht, was in diesem Buch seinen Niederschlag gefunden hat.

Jedem Kaufmann, das muß nun schon vorausgesetzt werden, ist das zum Selbststudium bestimmte und geeignete Werk „Die Handelsbuchführung“ bekannt. Inzwischen sind wiederum weitere 4 hervorragende Lieferungen (78 bis 81) erschienen. Immer mehr bricht in der gesamten deutschen Kaufmannschaft die Anschauung durch, daß jeder, der sich Kaufmann nennen will, dieses Werk studiert haben muß, sofern er nicht das selbe Wissen auf einer Hochschule erwirbt! Man mag vielleicht manchenmal noch den Einwurf hören, daß dieses Studium sehr umfangreich sei und man sich auch mit einzelnen Abschnitten begnügen könne. Diese Meinung aber ist schon allgemein sehr irrig, erst recht aber hinsichtlich der „Handelsbuchführung“. Wer vor der Aufgabe steht, sich in einen Wirtschaftszweig einzuarbeiten, wird dies viel schneller erreichen, wenn er über allgemeine Kenntnisse aus der Wirtschaftswissen-

schaft verfügt. So wertvoll eine gründliche kaufmännische Lehre auch sein kann, immer wird sie doch bestenfalls nur in die Wirtschaft einer Branche einführen und oft nicht einmal darin Vollständigkeit erreichen. Die in diesem Studien-gang behandelten Kapitel entsprechen denjenigen Spezialgebieten, die sich in der Wirtschaftswissenschaft allmählich herauskristallisiert haben. Sie alle können dem Wirtschaftler wertvolle Kenntnisse und Grundzüge vermitteln. Auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften ist die gleiche Entwicklungsrichtung zu beobachten wie auf dem der Naturwissenschaft, die in ihrer Auswirkung auf die Technik auch erst von allen traditionellen Schranken der Universität frei wurden, seitdem man den Ausbau der technisch orientierten Naturwissenschaften in erster Linie den technischen Hochschulen anvertraute. Wie diese, werden auch die Handelshochschulen immer mehr das Zentrum der Erziehung des Nachwuchses für die Praxis werden. Und da das vorliegende Werk von Fachleuten bewußt so aufgebaut ist, wie die Erfahrungen der Handels-hochschulen es bedingen, so kann es nicht dringender genug empfohlen werden! Dieses Studium durchzuführen aber kostet nicht, wie man es erwarten müßte und dürfte, Hunderte von Mark, sondern die Kosten betragen alles in allem nicht mehr als 75 Pfennig pro Woche. Sie können vom Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10, Genthinerstr. 42, den Prospekt „Er 3“ und eine interessante Probelektion völlig umsonst geliefert bekommen, wenn Sie für Portokosten 30 Pfg. einfinden.

Preussische Wäse

Tafelrunde in Sanssouci. Man unterhält sich über französische Literatur. „Nun, lieber Lettow“, wendet sich Friedrich der Große an den General und erprobten Haudegen, „was meint Er zu alledem?“

Der biedere Pommer, ohne lange zu überlegen: „Was Ew. Majestät da von französischen Wäsen erzählt, will ich dahingestellt sein lassen. Ich weiß nur soviel, daß wir preussische Wäse haben, denen die französischen nicht im entferntesten das Wasser reichen können.“

„Das ist mir ganz neu!“ antwortete interessiert der König. „Wie will Er das beweisen?“

„Nichts leichter als dies! Sehen Ew. Majestät, da haben wir erstlich Mollwitz, wo Sie die erste Schlacht gewonnen. Dann Bunzelwitz in Schlesien, wo Ew. Majestät so sicher saßen, gegen Russen und Oesterreicher wie in Abrahams Schoß. Drittens sieht dort mein Freund Britzow, der Ew. Majestät bei Ruhnersdorf rettete. Und viertens hier mein Nachbar Lettow, der mit seinen Grenadiern auch nicht von Pappe war. Diese Wäse, Majestät, sind besser als alle französischen, mit denen wir im Felde keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken können.“

„Da kann Er recht haben, lieber Lettow“, pflichtete der König etwas kleinlaut bei.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichts- u. Sport Hans Eberhard Vex, Schwerte.

Tragedie im Vorraum

Eine Episode aus dem Leben, erzählt von Georg Eschenbach.

Die Luft ist ein wenig muffig, hier im Vorraum zum Geschäftszimmer des Herrn Ministerialdirigenten. Der Amtsgeselle öffnet die Fenster nicht gern. Vor dreißig Jahren, als er hier einzog, stand es nicht in seiner Vorchrift, daß er während der Dienststunden lüften sollte. Warum Neuerungen einführen?

Die Luft ist muffig, und die Menschen sind es auch. Sie warten darauf, zum Wichtigen dort drinnen zugelassen zu werden. Sie sehen zwar nicht recht ein, warum sie solange warten müssen, denn seitdem die ersten hier sitzen, ist noch keiner hineingerufen worden. Aber vielleicht muß das so sein, denken sie. Und dann vertreiben sie sich die Zeit, dem Amtsgesellen bei der Arbeit zuzusehen.

Nach seinen Dokumenten zu urteilen, ist es ein ganz wichtiges Dokument, das er dort hektographiert. Wie er sorgfältig einen unbeschriebenen Bogen nach dem anderen auf die gelbe Wasse legt, genau abgemessen, damit die Schrift nicht um den Bruchteil eines Millimeters aus dem Lot gerät. Wie er dann andachtsvoll mit der Rolle über das Blatt fährt, daß keine Falte entsteht und damit die Schrift deutlich wiedergegeben wird. Wie er die Bogen vorsichtig mit den Fingernägeln am Rande anfaßt und langsam abzieht. Wie er jeden einzelnen prüft, ob das Wort auch gelungen ist, und wie er ihn dann befriedigt zu den anderen legt. Ein Mann der Pflicht, ein Mann, der sich der Wichtigkeit seiner Stellung voll bewußt ist. Ein gewisses beruhigendes Fluidum geht von ihm aus, das allen Wartenden dort hinten sagt: „Ich bin die Säule, auf die sich die Abteilung XVI des Landwirtschaftsministeriums stützt.“

Doch plötzlich fliegen alle Blicke nach der Tür. Nicht nach der, die den gewöhnlichen Sterblichen einläßt. Auch nicht nach jener, die zum Wichtigen führt, sondern nach einer Tür, die bisher ein Geheimnis barg. Nun öffnet sie sich und gibt

dieses Geheimnis preis: Ein junges Mädchen, hübsch, schlank, gut gekleidet, unbekümmert. Es lacht noch einmal ins Zimmer zurück, in dem die Schreibmaschinen klappern, und dann läßt es die Tür mit munterem Knall ins Schloß fallen.

Der Amtsgeselle richtet sich auf. Zweifelloß will er den geräuschvollen Eindringling mit strafendem Blick auf das Unziemliche seines Benehmens hinweisen. Läßt man auch in einem Ministerium die Türen knallen!

Doch gleich darauf glättet sich sein Gesicht. Seine Tochter!

Er steht die bewundernden Blicke der Wartenden und Vaterstolz erfüllt sein Amtsgesellenherz. Seine schöne Tochter, sein Ein und Alles. Leuchten nicht auch die Augen des Herrn Ministerialdirigenten ein wenig auf, als er sie zum ersten Male sah? Damals bei der Bewerbung um den freien Posten der fünften Stenotypistin der Abteilung XVI? Und nun ist sie innerhalb eines Jahres schon zur dritten aufgerückt. Wie lange noch, dann wird sie die erste Stenotypistin sein und damit gleichzeitig Sekretärin und rechte Hand des Herrn Ministerialdirigenten! Seine Tochter!

Sie schreitet durch den Raum. Die Blicke aller Wartenden folgen ihr. Das Zimmer scheint plötzlich erhellte zu sein, und die muffige Luft ist verfliegen. Ein unbestimmbarer Wohlgeruch erfüllt den Raum: Jugend und Parfüm. Sie trägt eine Wappe unter dem Arm, zieht ein winziges Döschen aus der augenähten Tasche ihrer Seidenbluse, öffnet es, sieht in das Spiegelchen, das sich auf der Innenseite des Deckels befindet, und macht sich mit dem Puderquästlein noch schöner. Dann verläßt sie alles wieder in der Tasche, lächelt dem Vater zu und verschwindet im Zimmer des Ministerialdirigenten. Ja, seine Tochter, die darf das!

Nach ein paar Minuten tritt sie wieder in den Vorraum. Sie ist guter Laune und leutselig gestimmt. So wendet sie sich an den Vater: „Na, wie geht's?“ Kein anderer dürfte an den Amtsgesellen eine solche Frage richten. Er würde ihn durch einen mißbilligenden Blick in seine Schran-

ken zurückweisen. Seine Tochter darf auch das. Sein Gesicht verzieht sich sogar ein wenig zum Lächeln, und er unterbricht für einen Augenblick seine Arbeit.

„Ach, Du Aermster!“ lacht da plötzlich die Tochter. Offen und laut im Vorzimmer zum Herrn Ministerialdirigenten! Das darf nicht einmal die Tochter des Amtsgesellen. Er will sie tadeln. Er kommt nicht dazu. „Ach, Du Aermster!“ ruft sie nochmals. „Wonit plagst Du Dich da ab? Du hektographierst diesen Wisch umständlich Blatt für Blatt! Gib her. Drüben haben wir eine Maschine. Damit drehe ich Dir das ganze Zeug in ein paar Minuten durch.“ — Sie packt ohne jede Ehrfurcht das Hektographenblatt und die schönen unbeschriebenen Bogen, lächelt unbekümmert, wirft den bewundernden Wartenden einen raschen Blick zu: „Was bin ich doch eine gute Tochter!“ und segt aus dem Zimmer.

Ein leiser Hauch von Jugend bleibt im Raume zurück. Doch die muffige Luft verdrängt ihn rasch. Und dann ist das Zimmer düster, fast wie ein Grab. An seinem Tische sitzt der Amtsgeselle vor der leeren Hektographenmaschine. Er starrt ins Leere und überhört zum ersten Mal in seinem Leben das Klingelzeichen des Herrn Ministerialdirigenten. Ein Mensch hat seine Arbeit unvollständig gemacht. Die Säule, auf die sich die Abteilung XVI stütze, ist zusammengebrochen.

Die eigene Tochter stürzte sie.

Snigge auf der Eisenbahn

Nicht die Füße auf die Sitze legen. (Eine Bitte der Reichsbahn).

Zum behaglichen Aufenthalt in den Eisenbahnzügen gehört nicht in letzter Linie, daß Ordnung und Sauberkeit in den Abteilen und Gängen der Züge herrscht. Die Reichsbahn tut hier, was möglich ist. Die Personenzüge werden bei jeder sich bietenden Gelegenheit gereinigt, gelüftet und entstaubt.

Die eigenen Belange des reisenden Publikums erfordern jedoch, daß das Eisenbahnper-

sonal in seinem Bestreben, die Ordnung und Sauberkeit in den Zügen und auf den Bahnhöfen aufrecht zu erhalten, tatkräftig zum Publikum unterstützt wird. Das kann dadurch geschehen, daß die Reisenden selbst auf Ordnung achten, in den Wagen und Abteilen für Nichtraucher das Rauchen unterlassen, keine Schreie, Papiere, leere Schachteln und dergl. achtlos und ohne Rücksicht auf die Folgen in die Abteile, auf die Bahnsteige und Zugänge werfen und etwaige ordnungsfeindliche Mitreisende dem Personal melden. Auch beim Betteln, Hausieren und Musizieren in den Zügen wird durch Meldung beim Zugpersonal sofortige Abhilfe erreicht werden.

Eine sehr oft beachtete Unsitte mancher Reisenden besteht darin, daß sie die Polster- und Holzstücke der Personenzüge als Fußhübe benutzen, ohne vorher für eine Schutzunterlage zu sorgen. Die Folge davon ist, daß andere sich beschmutzen und u. U. Erfahrungsstücke bei der Eisenbahnverwaltung geltend machen. Auch werden die Sitze, insbesondere die Polster, durch das Straßenschmutz leicht beschädigt und beschmutzt; in der eigenen Wohnung schont man seine Möbel auch. Es wird nichts dagegen einzuwenden sein, die Sitze als Fußhübe zu benutzen, nur muß unbedingt darauf gehalten werden, daß eine genügend schützende Unterlage aus Papier, Zeitung, Kissen oder dergl. verwendet wird. Von Reisenden, die in dieser Hinsicht die nötige Rücksicht gegen ihre Mitreisenden vermissen lassen, muß die tarifmäßige Reinigungsgebühr erhoben und in schweren Fällen eine Bahnpolizeistrafe über sie verhängt werden.

Es wird ferner gebeten, stark stinkende Abteiltüren dem Zugpersonal zu melden. Normal schließende Türklappen mit den Füßen öffnen und dadurch die Griffe zu beschmutzen, ist eine Unsitte und Rücksichtslosigkeit, die vermie-

den werden sollte.

Die Reichsbahn ist dankbar für jede tätige Mithilfe der Reisenden und sichert bei sachlichen Angaben über Mängel und Verstoße eine Untersuchung und Abhilfe zu.



Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Erstes Kapitel.

Licht und Schatten.

Es war einmal vor langer, langer Zeit, da hat eine Frau am Johannistage an der Abendburg eine Kuh gehütet; und weil gerade an demselben Abend die Tür zur Burg offen stand, da ist sie hineingegangen und hat gesehen, wie das Gold ordentlich in Zapfen wie an den Tannen herabhing, und ein Kind, das an einem Tische saß und einen Apfel in der Hand hielt, winkte ihr, näher zu kommen. Aber der Frau war's doch zu gruselig gewesen, sagen die Leute, und sie wäre wieder fortgelaufen. Dabei hätte das Gold und die Edelsteine bloß so in Mulden herumgelegen.

Mit großen Augen schaute der Junge zu seiner Großmutter auf, die im Backstuhl neben dem Ofen saß und wieder einmal hatte erzählen müssen, wie so oft in der Schlummerstunde, wenn die Mutter draußen im Stall noch zu tun hatte.

Der Knabe, dessen dicker, dunkler Haarschopf steil zu Berge stand, rückte den Schemel noch näher zu der Alten Füßen und wisperte:

„Weißte, Großel, ich hatt' mir doch von dem Golde die Täschen vollgenommen; die Frau war aber dumm...“

„Na, Junge, wer weiß, ob sie nicht gut damit getan hat; 's geht bei der Abendburg halt doch nicht mit rechten Dingen zu.“

„Weißte, Großel, wir wollen einmal dorthin machen; vielleicht könnten wir auch so einen Schatz finden — es ist bald wieder Johannistag.“

Die alte Frau strich ihrem Entel über das struppige Haar und lächelte.

„Robertla, in unseren Zeiten findet man keine solchen Schätze mehr; die sind schon alle weggeholt.“

„Das ist aber schade; vielleicht ist doch noch etwas da, Großel. Komm mit! Wie weit ist es denn bis zur Abendburg?“

„Am nächsten ist es, man geht von uns das Bachtal entlang ins Weißenbachtal auf den Hochstein zu. Den kennst du ja, und ein bißchen weiter noch nach Sonnenuntergang; da kommst du zu großmächtigen Felsen, wo ehemals die Burg gestanden hat. Aber das ermüdet dich mit deinen kurzen Beinen doch nicht.“

Der Junge sann einen Augenblick nach, dann sprudelte er hervor:

„Doch, doch, Großel; ich erlaufs. Da machen wir beide hin.“

„Jäh brach das Gespräch ab.“

Ohne daß das große und kleine Kind es gemerkt hatten, war die Mutter in die Stube getreten.

„Na, seid ihr wieder einmal bei euren dummen Märchen? Seht dem Jungen an, nicht zu viel Kausen in seinen Kopf, Großmutter; er ist bald groß genug, daß er was Vernünftiges anfängt, als immer bloß die Lügengeschichten zu hören.“

Die Alte seufzte leise auf. Wieder glitten ihre knöchigen Finger, die einmal tüchtig zuzupacken gewußt hatten, nun aber nur noch zu leichter Greifinnenarbeit taugten, über ihres Entels Scheitel.

„Dah! Ich meine halt, das Robertla hat noch a bißel Zeit — er ist doch eben erst neun Jahre alt geworden.“

„Um die Zeit habe ich schon die Kühe gemolten und meiner Mutter die Milch ausgetragen. Von Johann an muß der Robert mit in der Wirtschaft helfen. Das Geschäft muß aufhören. Meinnetwegen magste ihm dann um den Abend was erzählen. Geh, Robert, sag' dem Zimpel, er soll noch eine Karre Klee schneiden gehen.“

Ohne ein Wort zu erwidern, erhob sich der Knabe von seinem Lieblingsplätzchen und ging eilig zur Tür hinaus.

Die Bäuerin zog die Hängelampe herunter und machte Licht, trat an den Ofen, der in seinem mächtigen, braunen Racheleib auch eine Kochplatte barg und hantierte mit Töpfen und Tellern. Sie mußte das Nachschaffen rufen. Die Großmutter sah ihrer Schwiegertochter schweigend zu. Wie groß und stark diese Frau mit dem schlichtgekleideten Braunkopf in ihrem groben Rattendruckleide da stand; und doch hatte sie einen Knacks weg, wie die Leute sagten.

Als man vor zwei Jahren eines Abends ihren Mann auf einer Bahre tot ins Haus trug mit der noch frischen, klaffenden Kopfwunde, die ihm ein störrischer Gaul beim Anspringen geschlagen, hatte sie den schweren Körper allein in die Kammer getragen und die Nacht bei ihm gewacht. Seitdem hatte sie einen Schaden am Herzen, der sie zuweilen mitten in der Arbeit besiel, daß sie nach der Brust greifen und sich sehen mußte, bis es wieder besser wurde.

Aber das körperliche Gebrechen war wohl das weniger Schlimme. Früher sah es um ihre Seele aus.

Was war das all die Jahre bis zum Tode des Bauern für ein Glück gewesen! Kein lautes, überschwengliches Getue und Gerede. Aber man hatte es den beiden angesehen, wie sie ineinander hineinwuchsen in Treue und Liebe. Und bei aller Arbeit, die die Wirtschaft Tag für Tag brachte, im Wechsel der Jahreszeiten zwischen Saat und Ernte, Winterruhe und Festeszeiten, begleitete die beiden jene herzliche Fröhlichkeit, die manchmal ein frohes Lied aus der Bäuerin Kehle aufklingen ließ.

Verstummt — seit jenem Schicksalsabend.

Aus der frohen, arbeitsfreudigen Ida Feidler war eine wortfarge, herbe Bäuerin geworden, die Tag für Tag arbeitete in verbissenem Groll, die niemals mehr lachte wie einst, die ihrem Kinde kaum einmal über den Kopf strich, die seinem stillen Werben um mütterliche Liebe wie in gewollter Scheu aus dem Wege ging.

Kein Wunder, daß der kleine Robert seine Zuflucht bei der Großmutter suchte, die nun das Amt des Erzählens antrat, das einst der Vater in der Dämmerstunde so gern geübt hatte.

Freilich, auf die Knie durfte ihr der Kleine nicht klettern, wie er das bei seinem Vater so gern getan hatte; sie wurde zu sehr vom Reitzen geplagt. Aber sonst konnte er alles von ihr verlangen.

Sie schaute das Leben mit anderen Augen an. Konnte, wollte ihre Schwiegertochter dem Kinde keine Liebe schenken?

„Ida! kam es ein wenig schüchtern aus der Ofenecke.“

„Was hat's denn, Großmutter?“

„Warum biste denn immer so unfreundlich zum Robertla?“

Die Bäuerin rückte hastig mit den klappernden Töpfen; sie behielt der Fragerin den Rücken zugekehrt.

„Unfreundlich? — Ich weiß nicht, was du meinst; dem Jungen geht doch nichts weiter ab.“

„Das schon, Ida; aber ein Kind braucht halt doch mehr als das bißel Essen, Trinken und Schlafen.“

Die Bäuerin suchte mit den Achseln und hantierte stumm weiter.

„Denn doch an deinen verstorbenen Mann, wie der an dem Robertla gehangen hat...“

Wie wenn jemand sie gestochen hätte, fuhr die junge Frau herum, stieß die Suppenteller in den Topf und trat zu der Alten. Zwischen ihre Augen grub sich eine tiefe Falte.

„Großmutter, rühr' nicht daran! Ich war einmal glücklich — sieben volle Jahre lang. Und ich brauchte ein bißel Glück; denn wie es zu Hause bei uns zuging, das weißte selbst am besten. Rumpgeschubst haben sie mich, wie das fünfte Rad am Wagen. Da ging mir hier beim Robert, deinem Sohne, der Himmel auf. Aber den hat mir der da oben nicht aegönnt.“

Sie wies mit erhobener Faust zur Stubececke. „Wo soll ich jetzt noch Liebe hernehmen, wo doch meine Liebe draußen auf dem Friedhof liegt?! Ich kann keine Liebe mehr fühlen und kann keine geben, auch dem Robertla nicht, so sehr ich für ihn sorgen will, daß ein tüchtiger Mensch aus ihm wird.“

Die Alte seufzte schwer auf.

„Ida, was wird dein Mann einmal zu dir sagen, wenn du ihm Rechenschaft obene ablegen sollst? Wenn er dich nun fragen wird: Ida, haste meinen Robertla auch ordentlich lieb gehabt?“

Die Bäuerin griff nach ihrem Herzen und mußte sich an den Herd lehnen, weil es ihr einen Augenblick dunkel vor den Augen wurde.

Erstochen erhob sich die Alte, so schnell es ihre rheumatischen Glieder vermochten; sie stützte die wartende Bäuerin mit der Rechten.

„Na, Idale, sei es gut; 's war ja nich böse gemeint. Ich mein halt bloß so — und der Kleine tut mir a so leid.“

„Großmutter, laß mich, wie ich bin. Ich kann nich anders. Und heucheln will ich nich. Wer weiß, wie lange ich noch mache.“

„So darfst du nich sprechen, Ida. Schon' dich od. Seht dich; ruh' dich a bißel aus.“

„Dah, Großmutter, es geht schon wieder.“

Von draußen hörte man das Scharren von Kinderfüßen. Die Tür öffnete sich einen Spalt; Robert huschte herein.

„Der Zimpel läßt sagen, er hätte schon Klee genug geholt. Er will morgen früh noch einmal aufs Feld.“

„'s ist gut, Robert. Komm her, du laust dir a paar Backpflaumen nehmen“, tönte es vom Herd her.

Einen Augenblick klappte der Junge; dann trat er zögernd zu seiner Mutter. Seit wann bekam er denn für so einen Auftrag eine Belohnung?

Aber bald flegte über sein kindliches Erstaunen die Freude über die unerwartete Gabe.

Ein ganzes Häufchen Pflaumen küßte er in seiner heißen Kinderhand, und hätte er nicht sogleich ein paar in den Mund geschoben und sich an der Schmachthaftigkeit der Früchte erlabt, er hätte vielleicht von neuem gestaunt über die Mutterhand, die heute so sonderbar weich über seinen Jungenkopf strich.

Dann aber zog er sich mit seiner Beute in den Märchenwinkel zurück, wo die Großmutter immer noch saß; dort war es eben zu gemütlich.

Wie sonderbar die Großel ihn anschauten!

„Großel, du hast wohl gar geweint?“ Er fuhr ihr mit der freien Hand über die gefurchten Wangen, in deren Runzeln ein feuchter Glanz stand.

„Ach, wo! Warum sollt' ich denn geweint haben?“

Wehrte die Alte mit einem halben Nicken ab. „Der Ofen hat vorhin a bißel geraucht, und da ist mir eben das Wasser in die Augen gekommen.“

Zweites Kapitel.

Konfirmation.

Helle, frohe Glockentöne luden, im Frühlingswind bald schwächer, bald lauter rufend, das sonntäglich feierstille Dorf zum Gottesdienst.

Palmsonntag — Konfirmationstag!

Solange er seines Amtes als Seelsorger waltete, hatte Pastor Klem stets diesen Tag zur Einsegnung seiner Konfirmanden gewählt. Wie es nicht immer zu sein pflegte in den Bergen, wo im zeitigen Frühjahr manchmal noch heftig Lenz und Winter in hartem Kampfe liegen, hatte doch diesmal der Frühlingsgott durch Berg und Tal seinen Siegeszug gehalten.

Ein Sprossen und Sprützen, Leben und Wehen ging durch die Welt, daß selbst das trübste Herz sich aufstun mußte vor solcher Pracht und Herrlichkeit.

Und doch!

Pastor Klem ging diesmal nicht mit der gleichen inneren Befriedigung an das heilige Werk der Einsegnung heran wie sonst.

Wohl glomm auch diesmal in seiner Jungen und Mädchen Augen das fromme Vertrauen kindhaften Glaubens, wohl war ihm auch im vergangenen Unterrichtsjahre manche stille Freude erblüht. Nur eins bereitete ihm Sorgen: Wie würde der junge Robert Feidler der heiligen Handlung entgegengehen?

Das war der Schatten, der ihm manche Stunde des Jahres verdunkelt hatte. Eine merkwürdigere Mutter, wie diese Ida Feidler, war ihm bisher auf seinem an seelsorgerischen Erfahrungen reichen Wege nicht begegnet.

Gar manches Mal hatte der Pastor mit Lehrer Friede zusammengesessen und über Mutter und Sohn Feidler beraten. Der Junge hatte von Anfang an gut zugepackt; das Lernen war ihm leicht geworden. An Kenntnis der heimischen Sagen- und Märchenwelt tat es ihm so leicht keiner gleich. Und wenn der Junge so bedächtig zu erzählen anfang und dann immer lebendiger wurde, trat in seine Augen ein seltsam personener Zug. Aber plötzlich schlug die Stimmung um.

Es war vorgekommen, daß der Junge mitten im Satz abbrach und auf die erkaunte Frage seines Lehrers mit einem trüben Ausdruck im Gesicht erlärte:

„Ach, Herr Lehrer, das ist ja doch alles nicht wahr.“

Und dann war nichts mehr aus ihm herauszubekommen. Und dieser Zweifel hatte sich auch sonst geregelt.

Diente er im Verlauf der gewöhnlichen Lehrstunden manchmal zu einer erfreulichen Belohnung, so hatte er im Religions- und Konfirmandenunterricht gelegentlich Lehrer und Seelsorger Sorgen bereitet.

In der Seele dieses Knaben stritten gute und böse Geister widereinander. Er vermochte nicht an eine liebende Gottheit, an ein väterliches Walten, das höher ist als alle Vernunft, zu glauben.

Woher kamen diesem sonst gut zu lebenden, stillen und fleißigen Jungen diese quälenden Gedanken?

Da hatte Pastor Klem eines Tages bei der Mutter angelockt und wußte beim Scheiden, daß sie es war, die ihrem Kinde die schweren Steine in den Weg gerollt hatte.

Seitdem war zwischen ihm und Lehrer Friede auf der einen und Ida Feidler auf der anderen Seite ein geheimer zäher Kampf entbrannt.

Gewiß, das Schicksal jener früh verwitweten Frau war traurig; es war auch durchaus zu verstehen, daß sie mit einer rührenden Liebe ihres Mannes gedachte. Aber war diese Verbitterung nötig? War dies Sichverschließen gegen jeden tröstenden Zuspruch, dieses Habern mit Gott und der Welt, das an Lasterung grenzte, zu verstehen? Empfund sie denn nicht, daß sie sich an ihrem eigenen Fleisch und Blut verjündigte durch ihre Erziehungweise?

(Fortsetzung folgt.)